

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverbindung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Anündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Das Christentum und die Germanen.

Die alten Deutschen waren ein frommes, gottbedürftiges Volk. Der Deutsche, der inmitten von Wald und Sumpf auf dem Grunde der Vater saß, hielt ungemein zöhr an dem alten Götterglauben fest. Derselbe erschien ihm unzertierbar, wie die Kraft seines Volkes, wie der Stein der Berge seiner Heimat. Wahrscheinlich hat jeder deutsche Stamm vom Christenglauben Kunde erhalten, ehe er den ersten christlichen Sendboten in seinen Dörfern erschaut. Von der Rhein- und Donaugrenze her brachten römische Legionssoldaten den Christenglauben in die germanischen Wälder. Geheimnißvoll und dunkel war die Kunde. Sie mögen derselben so erstaunt gelacht haben, wie die Hirten den Engeln in Bethlehem. Allvater hatte einen neuen Sohn nach der Erde gesandt; neue Lehre und neue Weisheit brachte er; der neue Glaube macht stark in Männerart, stark in der Schlacht und im Tode. Es ist Pflicht eines jeden, dem alten Glauben zu entsagen und dem neuen Gott als Mann und Knecht zuzuschwören. Denn ein gewaltiger Lohnspender ist dieser Sohn des Allvaters, der seinen Getreuen hier auf Erden und droben in des Himmels Auen reichen Lohn zu geben weiß.

Diejenigen deutschen Völkerstaaten, die ihre heimischen Säze verliehen und in fremde Länder zogen, verloren gar bald ihren alten Götterglauben, denn dieser war festgewurzelt in dem heimatlichen Boden und sank mit der Veränderung des Wohnsitzes dahin. Aber auch in seinem Dorfe, vor seiner Hütte saß der Deutsche den christlichen Sendboten. Ein oder mehrere meist englische

Mönche kamen dahergangen, suchten den Schutz des Häuptlings und errichteten eine Ansiedlung. Ihr Auftreten war bescheiden, ihr Leben mäßig, ja dürftig. Öffentlich verkünden sie das Evangelium, stolz reden sie von ihrem Gott zu den Hohen, wie den Niedrigen, zu den Freien, wie den Knechten. Sie verstehten Garten und Feld zu bestellen, sind Meister in verschiedenen Künsten und gewinnen als Ärzte, Pfleger der Kranken, Verkünder der Verfolgten, bald die Herzen der Männer und Frauen. Staunen und Bewunderung wird diesen fremden Mönchen zuteil, die in treuer und selbstloser Arbeit für das Reich ihres himmlischen Königs wirken. Es mußte etwas Großes sein, das fühlte der Germane, das den fremden Mann zu ihm geführt, das ihn angelockt om Saum des Bergwaldes, wo die Wölfe seine Hütte umkreisen und sein Wall feindlichen Angriffen wehrt. Gar viel im Evangelium erschien dem Deutschen vertraut und heimisch, manches natürlich mutete ihn fremd an, ja es erregte sogar seinen Widerwillen. Aber die großen Gedanken des Evangeliums: Liebe, Wohltun, Erbarmen, die reine selbstlose Sittlichkeit, erhoben mächtig das Herz des Germanen, während ihm vielleicht die Lehre von der Feindesliebe ganz unbegreiflich, ja unsinnig erschien.

Die heidnischen Sachsen wurden durch Karl den Großen mit dem Schwerte zur Annahme des Christentums gezwungen und doch erfolgt auch bei ihnen, die so ungemein fest an ihrem heidnischen Götterglauben hingen, in kurzer Zeit die innere Aneignung des christlichen Glaubens.

Die absterbende Römerwelt hatte das Christentum verstandesmäßig erfaßt, die aufstrebenden Germanen ergriffen es mit Herz und Gemüt. Noch war das Geschlecht der Sachsen, das für den alten Glauben mit den Franken hart

so geschieht das wohl zumeist aus wahrer Liebe. Und so leicht verfliegt eine tiefe, echte Leidenschaft bei einem weiblichen Wesen doch nicht, wie man häufig anzunehmen scheint.

Freilich gibt es auch schöne Frauen, von denen man nicht sagen kann, sie flechten ihrem Ehemann Rosen ins irdische Leben. Es sind jene kalten, selbstüchtigen Naturen, die nur aus Berechnung den Bund schließen, der für ein edles Weib der Inbegriff des höchsten, heiligsten Glücks ist, das ihm zuteil werden kann. Solche gejagte Schöne, in deren herrlichem Körper keine ehrbürtige Seele wohnt, verlangt von ihrem Manne im besten Falle, nämlich, wenn sie ihn auf ihre Art liebt, daß er als ihr devotester Sklave unter der Schaar ihrer Verehrer ihre beständig wechselnden Launen und Wünsche erfüllt. Unannehmlichkeiten von ihr fern hält, niemals einen eigenen Willen bekundet und beileibe nicht von einer anderen Frau behauptet, daß sie schön sei. Oft aber wird der bedauernswerte Gatte nur seines Namens, seiner Stellung oder seines Reichtums wegen von einer viel umschwärmt Beute genommen und dann dürfte er wohl die Hölle auf Erden haben. Das entzückende Geschöpf, in welchem der verliebte Bräutigam einen anbetungswürdigen Engel sah, zeigt sich nur zu bald

gestritten hatte, nicht ausgestorben, als einer aus dem Sachsenvolke den lieblichen Gesang von Gottes „Friede Kind“ anstimmte. Welch' tiefe innere nationale Auffassung des Christentums tritt uns im „Hessiland“ entgegen! Christus ist der Heliand, der Heilende, Gottes eigen Kind, der seinen Menschen hier den Sieg und einst auf des Himmels Auen den Lohn verheißt. Das Verhältnis des Gläubigen zu Christus als unveränderbare Hingabe, unverbrüchliche Treue tritt allüberall als altgermanische Dienstreue hervor. Es gilt als des Gefolgmannes schönster Ruhm, treu bei dem Herrn auszuhalten, mit ihm festzustehen, zu sterben, ihm zu Ehren.

Die englischen Mönche und ihre Schüler haben mit großem Segen unter den Deutschen gewirkt; ihnen verdanken wir die geistige Bildung des Mittelalters. Durch sie wurde der christliche Glaube wahhaft germanisiert, d. h. mit deutschem Gemüt erfüllt. Freilich ein Mönch aus edlem angelsächsischen Geschlechte hat auch die so entstandene deutsche Kirche von Rom abhängig gemacht und dadurch manchen Unheil über das deutsche Volk heraufbeschworen. Doch dem sei, wie ihm wolle, daß Friede Kind kommt wieder, wohl uns, wenn wir die Freiheit der Ankunft derselben mit so reiner aufrichtiger Herzensfreude erwarten, wie dies bei den bekehrten Germanen in längst entschwundenen Zeiten der Fall war!

## Aus aller Welt.

Die Einberufungen der Landtage sind unterzeichnet und einige derselben bereits erfolgt. Es sind folgende Termine angezeigt. Die Landtage von Steiermark, Böhmen, Galizien, Salzburg und Schlesien wird am 29. d. M. der Niederösterreich

in seiner wahren Gestalt, an der nichts Engelhaftes mehr zu entdecken ist.

Was nun in unseren gut bürgerlichen Kreisen die Heiraten zwischen ungewöhnlich hübschen Frauen und häßlichen Männern anbetrifft, so darf man wohl sagen, daß sie im allgemeinen weit eher zu dauerndem Glück führen, als die zwischen auffallend schönen Vertretern des starken Geschlechtes und weniger hübschen Vertreterinnen des schwachen. Der schöne Mann, an den die Versuchung beständig in mehr oder minder verlockender Gestalt herantritt, der sich vor den Nachstellungen der zahlreichen in ihm verliebten Mägdelein zwischen fünfzehn und fünfzig Jahren kaum zu retten weiß, muß schon außerordentlich charakterfest sein und die erkorene Gattin grenzenlos lieben, sonst wird diese kaum Ursache haben, mit dem Los, das sie in der Eheplatte gezogen, zufrieden zu sein. Man studiere den wirklich schönen und sich seiner Schönheit bewußten Mann einmal aufmerksam in seinen verschiedenen Rollen als Verliebten, als Freund, als Sohn, Bruder und Gatten und frage außerdem seine nächsten weiblichen Angehörigen, die freilich nicht vernarzt in ihm sein dürfen, ob sie sich glücklich preisen an einen solchen Liebling der schamgeborenen Göttin durch Bande des Blutes, der Freundschaft oder der Liebe gesellt zu sein. Staunen wird

## Von schönen Frauen und schönen Männern.

Von einem ausländischen Scheidungsrichter wurden kürzlich am selben Tage nicht weniger als zehn Ehen getrennt, in denen der Mann als „schuldiger Teil“ bezeichnet werden mußte. Und unter diesen zehn Sünden wieder das sechste Gebot befand sich ein halbes Dutzend sogenannter „schöner“ Männer.

Dieser Umstand gibt zu denken. Nicht allein deutet er darauf hin, daß die mit großen äußeren Vorzügen ausgestatteten Vertreter des starken Geschlechtes in der Tat häufiger in Versuchung geraten, ihren besseren Hälften die Treue zu brechen, er liefert auch wieder einmal den Beweis für die Berechtigung der Annahme, es tue selten gut, wenn eine Frau einen ungewöhnlich hübschen Mann heirate.

Die Ehen zwischen häßlichen Männern und schönen Frauen werden ja in den meisten Fällen recht glücklich. Wenn ein wirklich hübsches Mädchen, das, ob reich oder arm, immer unter vielen Bewerbern die Wahl hat und sich durchaus nicht zu beeilen braucht, die goldene Freiheit gegen noch so rosig schenende Fesseln einzutauschen, einem unschönen Manne zum Altar folgt,

chische Landtag wurde am 19., der Landtag von Wöhren am 20. d. W. einberufen. Oberösterreich, Görz und Vorarlberg werden morgen den 22. Dezember ihre Sitzungen eröffnen, während die Einberufungsstermine für die übrigen Landtage vorläufig noch nicht bekannt sind.

Die kriegerischen Verwicklungen mit Venezuela dauern fort. Die Belästigungen der englischen Handelsflotte wurden durch die Inschüttung der Hafenbefestigungen von Puerto Cabello geführt. Das gesperrte Schiff "Restaurador" segelt nunmehr unter deutscher Kriegsflagge. Präsident Castro hat bereits Nachgiebigkeit gezeigt, indem er dem deutschen Geschäftsträger seine Aufwartung machte und beruhigend auf die Bevölkerung einzuwirken trachtete.

Das Haussiergesetz ist im Parlamente endlich angenommen worden, trotzdem die börsenliberalen Blätter sich vor Schmerzen wandten und die jüdischen Haussierer als den Ausbund aller Tugenden hinstellten, denen zu Liebe man hunderttausende Gewerbetreibende und Geschäftleute ruinieren lassen saun. Besonders eifrig um das Zustandekommen dieses gewerbfreundlichen Gesetzes war der Abgeordnete Pommmer bemüht.

Bekanntlich versuchte der Kaplan von Pustitztrich Thom. Wachek in der vorigen Woche seinen Pfarrer Strnad mittels in den Messwein beigemengten Chantali zu vergiften. Der Beweggrund der entsetzlichen Tat des Verbrechers im Priestergewande ist nunmehr vollkommen aufgeklärt. Wachek hat im vorigen Jahre dem Pfarrer Strnad ein Sparkassabuch der böhmischen Sparkasse in Prag im Betrage von 2000 Gulden gestohlen und dieses fast vollständig realisiert. Der Mordanschlag hatte den Zweck, das Auskommen des Diebstahles zu verhindern, da Pfarrer Strnad in nächster Zeit nach Prag zu reisen beabsichtigte, um Nachforschungen wegen des Sparkassabuches zu pflegen. Die Klagenfurter "Freien Stimmen" veröffentlichten in ihrer letzten Nummer eine Buschrift des Pfarrers Strnad, worin dieser ansführt, es sei unwahr, daß er dem Kaplan Wachek wegen Entwendung des Sparkassabuches mit der Strafanzeige gedroht habe. Dann heißt es in dieser Buschrift des Pfarrers weiter: "Wahr ist hingegen, daß ich am Samstage vor dem Vergiftungsversuche zu Mittag in seiner (Wacheks) Gegenwart ein Telegramm aufgesetzt, (welches auch er gelesen hat) und es nachmittags abgeschickt habe, des Inhaltes, daß ich am nächsten Dienstag nach Prag abreisen werde, um dortselbst bei der Sparkasse mich über den Stand meines

Capitales zu erkundigen. Dies dürfte die Ursache gewesen sein, mich früher mundtot zu machen, damit sein Verbrechen nicht ans Tageslicht komme."

An Stelle des zurückgetretenen Freiherrn von Krieghamer wurde F.W. R. von Pietreich zum Kriegsminister ernannt. In eingeweihten Kreisen galt die Stellung Krieghammers schon lange als erschüttert, namentlich zeigte sich dies in den Delegationen. Die Differenzen zwischen Krieghamer und Beck hatten darin ihren Grund, daß das Tempo zur Bebeschaffung der neuen Geschütze ein zu langsam ist. Freiherr von Krieghamer hatte schon im Herbst mit Rücksicht auf seine erschütterte Gesundheit die Demission eingereicht und er wäre den ursprünglichen Dispositionen gemäß nur bis zur Erledigung der Wehrvorlage im Amt geblieben. Die Erledigung war damals für Oktober oder November in Aussicht genommen. Da die Wehrvorlage heuer nicht mehr zur Erledigung gelangt und auch im nächsten Jahre bis zum zweiten Quartal nicht erfolgen dürfte, scheint Krieghamer die Erledigung seines Demissionsgesuches urgert zu haben.

Wie der Draht am 18. und 19. d. W. meldete, hat in Turkestan ein großes Erdbeben die russische und eingeborenen Stadt Andischan vollständig in Trümmer gelegt. 150 Personen, meist Kinder, wurden getötet und gegen 300 verwundet. Außer den Regierungsgebäuden wurden 9000 Häuser von Eingeborenen und 150 Russen gehörende Privatgebäude zerstört.

## Aus Stadt und Land.

(Erennung.) Der Kaiser hat zum Landeshauptmann der Steiermark Geheimrat Edmund Graf Attel ernannt und zu dessen Stellvertreter den slovenischen Rechtsanwalt von Pettau, Dr. Franz Jurteka berufen.

(Protest. Gottesdienst und Weihnachtsfeier) findet am 26. Dezember 11 Uhr im Musikvereinsaal durch Herrn Biskot Wahnert statt. Der Zutritt ist jedermann gestattet.

(Todesfall.) In Sauritsch ist am 13. d. W. der weit und breit bekannte und beliebte Lehrer Franz Pristerer gestorben. Das Begegnis fand Montag um 2 Uhr nachmittags statt.

(Julfeier des deutschen Turn-Vereines.) Die B. T. deutschen Bewohner von Pettau, welche aus Versehen keine Einladung zur Julfeier des deutschen Turnvereines erhalten haben, und

man über das Resultat einer derartigen Rundfrage.

Die Braut oder gar die "heimliche" Verlobte eines schönen Mannes zahlt einen gar teuren Preis dafür, einen Apollo kaptiviert zu haben. Sie wird offen und versteckt beneidet und erkennt doch selber nur zu bold, daß sie nichts weniger als beneidenswert ist. Da sie in einem Zustand besänftiger Furcht für die Standhaftigkeit des Geliebten leben muß, den sie bei jeder Gelegenheit von zahllosen mehr oder minder hübschen und interessanten Nebenbuhlerinnen förmlich belagert sieht, kommt sie kaum dazu, sich ihres "Glücks" zu freuen. Es bleibt ihrem durch die Eifersucht doppelt geschärften Auge nicht verborgen, daß es "ihm" geradezu Bedürfnis ist, von einer Schaar verliebter Frauen umschwärmt zu sein und obwohl er sich auch aus keiner von ihnen viel macht, hat er es doch gern, wenn ihm das zarte Geschlecht recht ostentativ die Röte schneidet. Und wie manches liebe Mal muß die Braut eines solchen Abgottes der Dameawelt absichtlich in ihrer Nähe deutlich vernehmbar geäußerte Bemerkungen anhören, wie: "Was sieht der schöne Herr R... nur in dieser sommersprossigen, langweiligen Person!" oder: "Es ist doch komisch, daß gerade die hübschesten Männer meist so häßliche Frauen heiraten!"

Zu ihrem Schmerz aber entdeckt die junge Gattin, daß ihr Ehegatt durchaus nicht gesonnen ist, den größten Teil seiner freien Zeit

solche beanspruchen, können dieselbe heute bis 3 Uhr Nachmittag im Geschäft des Goldschmiedes Josef Spalti beheben, wo auch Tombola-Beste entgegenommen werden.

(G. Lamborg,) der berühmte Komiker am Klavier, konzertiert am Donnerstag den 27. d. W. im Deutschen Heim. Der Künstler veranstaltete während der letzten Saison Konzerte in Berlin, Wien, Dresden, Leipzig, Graz, München, ic. überall von der Elite des Publikums beiwohnt, vor überfülltem Hause und unter stürmischem Beifall der Zuhörer. Über seine Konzerte schreiben die "Münchener R. Nachrichten": "Im Festsaale des Hotels Bairischer Hof veranstaltete der Klavier-, Gesangs- und Declamations-Humorist Otto Lamborg aus Wien eine musikalisch-humoristische Soirée. Lamborgs Leistungen, speziell auf dem Gebiete der Kunst Parodie, sind so bekannt, daß sie einer eingehenden Schilderung nicht erst bedürfen. Es hatte deshalb auch die große Stadtflucht, die das prächtige Wetter an dem gestrigen zweiten Weihnachtsfeiertage veranlaßte, keinen Einfluß auf den Besuch. In dichten Scharen strömte das Publikum herbei und füllte Saal und Gallerie. Auch Mitglieder des königlichen Hauses waren erschienen. Das Auditorium erwärmte sich von Rummel zu Rummel mehr und spendete Bamburg reichen und enthusiastischen Beifall. Man schuldete ihm aber auch wahrlich Dank dafür, daß er sein Versprechen, das Publikum lachen zu machen, so getreulich erfüllte. Aus dem umfangreichen Programm haben sich wieder ganz besonders markant seine Parodien auf Oper und Schauspiel ab, in denen er die Überchwänglichkeit von Autoren und Darstellern wahrhaft lästig verärgerte. Zu seinem gestrigen Abend war auch — ein sel tener Fall — eine größere Anzahl Mitglieder des königlichen Hauses erschienen und nahmen Teil an der allgemeinen Fröhlichkeit und an den reichen Beifallsplaudern, mit denen man den Veranstalter der Soirée bedachte."

(Heimfunde.) Augengrubers schönes Weihnachtstück "Heimfunde", welches hier noch nicht aufgeführt worden ist, wird am 25. Dezember, am ersten Weihnachtsfeiertage, in Szene gehen. Die Handlung des Stücks spielt zur Weihnachtszeit und eignet sich infolgedessen für die Feiertage. Es wird uns der Weihnachtsmarkt darin vorgeführt, ferner sehen wir mit an, wie die Vorbereitungen für den Christabend getroffen werden u. s. w. Direktor Gartner läßt das Stück entsprechend ausstatten und hat

nichts als Lieblosungen und Härtlichkeiten hat.

In Familien, in denen es mehrere Töchter, aber nur einen Stammhalter gibt, dem die Götter in die Wiege legten, was sie den weiblichen Sprößlingen versagten, da haben es die letzteren selten besonders gut. Sie müssen es mit ansehen, wie der "entzückende" Junge von den Eltern, von Verwandten und Bekannten verhütselt wird, wie ihm alles zusiegt, wonach sie sich vergebens schauen, wie er bei jeder Gelegenheit den Vorzug hat, während man sie beiseite schiebt. Die heranwachsenden Jungfrauen warten umsonst darauf, daß der liebe Bruder nette Freunde ins Haus bringt, die ihnen den Hof machen und sich eventuell als akzeptable Freier erweisen. Der "Herrliche" hat eben genug mit sich selbst zu tun und kommt bei dem "embarras de richesse" an Freindinnen gar nicht dazu, sich auch Freunde zu gewinnen und warm zu halten. Den Gegenpunkt des allgemeinen Interesses aber bildet stets der schöne Bruder und seine Schwestern müssen zufrieden sein, einigermaßen zivil behandelt zu werden. Hätte die fashionable junge Dame des XX. Jahrhunderts die Wahl, so würde sie wohl ohne Zögern sich einen nicht übermäßig häßlichen, aber auch nicht sonderlich hübschen, recht gutmütigen, bescheidenen Bruder wünschen, der überall gern den Rückzug einnimmt, den ihm die selbstbewußt auftretende Schwester zu überlassen geruht.

auch für eine gute Besetzung der Rollen gesorgt. Wie in allen seinen Stücken, versteht es auch der große Volksdichter in diesem, neben den ergreifenden Szenen genügend für Humor zu sorgen. „Heimgrund“ wird auch jetzt in Graz vorbereitet. Es ist zugleich bei uns die erste Aufführung eines Azengruber'schen Werkes in der heurigen Saison. — Die Vorstellung, welche zu Gunsten der Stadtarmen stattfindet, wird umso interessanter werden, als an dem Abende die ganze Suite „Weihnachtstraum“ (komponiert von unserem verdienstvollen Kapellmeister Hohberg), deren einzelne Bruchstücke jüngst im Theater so gut gespielt wurden, vom verstärkten Orchester gespielt werden. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß Karten zu dieser Aufführung nur bis einschließlich den 24. d. M. bei Herrn M. Weigshaider zu erhalten sind, da am ersten Weihnachtsfeiertag das bezeichnete Geschäftskontor gesperrt bleibt.

(**Der Frachtenverkehr zu Weihnachten.**) Im Hinblicke auf die Steigerung des Frachtenverkehrs während der Weihnachtsperiode wird Folgendes zur Erleichterung des Verkehrs und im Interesse des Publikums zur Beachtung empfohlen: 1. Die Verpackungen der Fahrpostsendungen sind möglichst gut und dauerhaft zu gestalten, insbesonders wird bemerkt, daß die Verwendung von sogenannten „Postkartons“ im allgemeinen zwar zulässig, bei Sendungen von großem Gewichte oder nach weiteren Entfernungen mit Rücksicht auf die mindere Haltbarkeit der Verschlüsse, möglichst hintanzuhalten ist. 2. Sendungen nach dem Ostupationsgebiete, sowie jene, welche zur See zu befördern sind, müssen mindestens in Wachsleinwand verpackt sein. 3. Unverpacktes (nicht blutendes) Wild, darf nur in einzelnen Stücken, Sendungen mit Flüssigkeiten nur in starken Kisten zur Aufgabe gebracht werden. 4. Die Inhaltsangabe auf den Paketen und Begleitadressen ist wahrheitsgetreu anzugeben. Unge nau Angaben wie „Diverses“ sind unzulässig. Die Bezeichnung Eßware ist im allgemeinen nicht unstatthaft, muß jedoch bei Sendungen nach Ungarn, Wien, Graz, tunlichst spezifiziert werden. 5. Die Adressen sind womöglich unmittelbar auf die Emballage selbst zu schreiben und nur wo dies nicht möglich ist, darf die Adresse auf ein Stück Papier geschrieben werden, welches jedoch mit der ganzen Fläche auf das Paket haltbar aufgeklebt werden muß. 6. Adresszähnen müssen aus Holz, Leder oder starkem Papptedel gefertigt sein und genügend befestigt werden. Unter allen Umständen, besonders bei schnell verderbenden Gegenständen ist im Pakete eine zweite Adresse zu hinterlegen, um bei Verlust der Originaladresse dennoch die Bestellung des Paketes zu ermöglichen. Schließlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich im Interesse einer kürzesten Weiterbeförderung empfiehlt, zur Aufgabe der Fahrpostsendungen möglichst die Vormittagsstunden und die Zeit von 2—4 Uhr Nachmittags zu benützen, da in der Zeit vom 20. bis 25. Dezember 1. J. nach 4 Uhr aufgegebene Sendungen ihre Weiterleitung mit dem Postzuge um 5 Uhr 14 Minuten nicht mehr finden können und erst am nächsten Morgen weiterbefördert werden. Sonntag den 21. d. M. wird der Fahrpostschalter ausnahmsweise von 8—12 und von 2—5 Uhr geöffnet sein.

(**Theaternachricht.**) Heute wird das Lustspiel „Im weißen Rößl“ wiederholt; für die Weihnachtswoche hat die Direktion wieder ein sehr gediegenes Repertoire zusammengestellt. Am ersten Weihnachtsfeiertage wird Azengruber's „Heimgrund“ vorüber wir an anderer Stelle berichten, gegeben, während am zweiten Tage das ausgezeichnete Volksstück „Bruder Martin“ zur Aufführung gelangt. Am Nachmittage des Stefanitages wird als Kindervorstellung ein Weihnachtsmärchen gegeben, das wohl die Jugend zahlreich besuchen dürfte; denn man wird wohl den kleinen Lieblingen eine solche Weihnachtsfreude mit Vergnügen gewähren. — Samstag den 27. Dez. wird die Lustspielnovität „Miss Hobbs“

mit Hrl. Groß in der Titelrolle in Szene gehen; die Neuheit, welche von einem englischen Dichter herrißt, wurde überall mit durchschlagendem Erfolg gegeben und ist ein beliebtes Repertoirestück des deutschen Volkstheaters in Wien, der Grazer Bühnen u. s. w. geworden. Allüberall wurden die äußerst geistreichen Pointen des interessanten Dialoges hervorgehoben und namentlich der dritte Akt, welcher in einer Schiffskajüte spielt, in der die Männerfeindin und emanzipierte Miss Hobbs klein zugeben muß und eines Besseren belehrt wird, wirkt sehr erheiternd. Wir sind schon sehr gespannt auf dieses amusante Lustspiel. — Die Theaterdirektion erläßt an dieser Stelle das höfliche Eruchen an jene P. L. Vogenpächter, welche ihre Logen während der beiden Feiertage nicht zu benützen gedenken, ihm dieselben zur Verfügung stellen zu wollen, da diese Vorstellungen bekanntlich immer sehr gut besucht sind und es daher gewöhnlich an Plätzen mangelt.

(**Pettauer Neigkeiten.**) Unter diesem Titel bringt die „Pest“ folgende Notiz.

„Auf dem schwarzen Brette in der Aula der Grazer Universität ist eine Bittschrift des deutschen Studentenheimes zu Pettau affichiert, worin sich die Knaben des Pettauer Studentenheimes an die Universitätschüler mit dem Eruchen wenden, ihnen Menjür-Säbel zu spenden, um sich im Duellieren üben zu können. Was sagt die Gymnasialleitung in Pettau dazu?

Diese Notiz muß der „hochwürdige“ Redakteur entschieden selbst geschrieben haben, denn soviel Unmöglichkeit bringt ein anderer in den paar Zeilen nicht zustande. Also eine Bittschrift des deutschen Studentenheimes zu Pettau ist affichiert, worin die Knaben ein Eruchen stellen? Der Ausschuß des deutschen Studentenheimes besteht aus wohlangehörenden Herren, zumeist Bürgern unserer Stadt, also Männern und nicht Knaben und haben diese niemals ein darartiges Eruchen gestellt! Völlig die Frage, „Was sagt die Gymnasialleitung in Pettau dazu?“, zeigt die echt klerikale Schreibweise. Wir stellen die gleichwertige vollberechtigte Frage: Was sagen denn die hochwürdigen Jesuiten dazu, daß in den Gymnasien, welche von ihren Patres geleitet werden, täglich Fechtübungen der Böblinge stattfinden? Was sagen die Patres Benediktiner dazu, daß an ihren Konvisten die Schüler sogar öfters ein „Schaufechten“ veranstalten. Diese Herren scheinen denn doch ein wenig mehr Einsehen zu haben als der Marburger Expräfekt, weil sie wissen, daß das Fechten eine gehende Leibesübung ist, bei der kein verständiger Mensch an Duellieren denkt.

(**Feuerwehrabend.**) Wie uns mitgeteilt wird, findet der Feuerwehrabend am 6. Jänner 1903 im „Deutschen Heim“ statt. Hierbei wird eine reichhaltige Tombola mit überaus schönen Gewinnstücken veranstaltet werden. Da an diesem Abende die Pettauer Musikvereinskapelle unter der Leitung des bewährten Herrn Kapellmeisters Hohberg sowie der „Liederkrantz“ der Feuerwehr mitwirken werden, so dürfte der Abend jedenfalls sehr animirt verlaufen. Das Programm hierzu bringen wir in der nächsten Nummer.

(**Eine Beamtenvernaderung**) im großen Stile leistet sich ein Pettauer slowenischer Advokat im vorlebten „Narod“ an leitender Stelle. Ob dieser abermalige Angriff auf unsere Richterstand voll Lügen und Gemeinheiten nicht wieder unter den Auspizien eines gewissen „Frisl“ ausgeführt wurde, bleibe dahingestellt. Wir kommen darauf noch zu sprechen.

(**Etwas vom „Stajerc.“**) In der letzten Nummer des „Stajerc“ lesen wir, daß dieses fortwährend gesinnte, deutschfreudliche Bauernblatt vom neuen Jahre an in verstärkter Ausgabe erscheinen wird. Das Abonnement des Blattes wird deshalb statt wie bisher 1 Krone 20 Heller 2 Kronen betragen. Wir machen alle unsere Leser auf dieses Blatt, welches bisher in der uneigennützigsten Weise für den Frieden der beiden

Nationen im Unterlande eingetreten ist, aufmerksam, indem wir überzeugt sind, daß jeder Deutsche nach Möglichkeit den edlen, lauteren Zweck dieses Unternehmens unterstützen wird.

(**Brand.**) Gestern Montag 8 Uhr vormittags entstand im Weingarten des hiesigen Photographen und Hausbesitzers Herrn Johann Winkler in Slatina (St. Barbara in der Ros) auf bisher unaufgklärte Weise ein Schadensfeuer. Das Wohnhaus, das Preßgebäude und die Bremse wurden vollständig eingedämmert, auch die Zimmerinrichtung, Getreide und Fässer wurden dabei vernichtet. Der Besitzer war um einen allerdings niedrigen Betrag versichert.

(**Wahl des Handelsgehilfenausschusses.**) Am 17. d. M. abends fand im Hotel „Stadt Wien“ die Wahl des Ausschusses der Handelsgehilfen der Stadt Pettau statt. Den Vorsitz hiebei führte der Amtsvorstand Herr Eberthinger. Die slowenischen Handelsgehilfen unserer Stadt waren, obgleich selbst sonst keine Versammlung der Handelsgehilfen besuchen, vollzählig erschienen, da sie glaubten, daß sie einen Sieg erringen werden. Wie dieselben bemerkten, daß die deutschen Handelsangestellten stramm zusammenhalten, verließen sie ostentativ den Saal. Das Wahlergebnis ist folgendes: Obmann Herr Karl Steiner, Obmannstellvertreter Herr August Deisinger. Ausschüsse die Herren: Julius Pammer, Alexander Saiko, Johann Schanda, Friedrich Slawitsch, Franz Artenjak und Franz Gulda.

(**Pettauer Marktbericht.**) Vieh und Schweinemarkt am 17. Dezember 1902. Aufgetrieben wurden 40 Pferde, 527 Stück Rinder und 322 Stück Schweine, alles schön deutsche Rasse, zum größten Teile aus der Pettauer Umgebung stammend. Die Preise waren im Verhältnisse zur günstigen Ware sehr billig und wurde daher auch alles glattweg verkauft. — Fleisch- und Speckmarkt (Spechtern) am 19. Dezember 1902. Der Markt war seitens der Speckbauern sehr gut besichtigt und hätte auch, obwohl ziemlich viele fremde Käufer am Platze waren, einer größeren Nachfrage Stand gehalten. Geboten wurde nur Primaware. Preislagen: Prima-Speck (ohne Schwarte) 58—60 kr., Schmeer 62—65 kr., Schinsen 50—52 kr., Schulter 47—49 kr., Rücken-Fischfleisch 68—72 kr., Wurst-Fleisch 56—58 kr. Räucher-Schweinemarkt am 24. Dezember 1902. Fleisch- und Speckmarkt am 24. Dez. Eine sehr rege Besichtigung ist voraussichtlich und Privaten z. sehr zu empfehlen. Auskünfte erteilt bereitwilligst das städtische Marktkommissariat.

(**Vom Schwungrad erfaßt.**) Der Grundbesitzer Andreas Kral in Schibenegg bei St. Georgen wurde dieser Tage von dem Treibriemen eines Mühlwerkes erfaßt und wie er selbst angibt, gegen fünfzigmal herumgeschleudert. Der Schwerverletzte wurde in das Eßlter Krankenhaus überführt, wo ihm mehrere Gliedmaßen abgenommen werden mußten. Sein Zustand ist ein sehr bedenklicher.

(**Dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert.**) Der kaum 13 Jahre alte Bäckerlehrling Johann Sagorsel aus Borovec wurde von der hiesigen Sicherheitswache dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert, weil er dem Bäckergehilfen seines Meisters aus dem verirrten Koffer eine Zehnkronen-Note gestohlen hat. Das Geld verwendete der jugendliche Dieb zu einer Fahrt nach Graz und zurück. — Der Bauernsohn Franz Verlak aus Buchdorf wurde von der hiesigen Sicherheitswache aufgegriffen, weil er 6 gestohlene Hosen zum Verkaufe gebracht hatte. Der Wilddieb wurde dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert.

(**In Erstickungsgefahr**) waren vorgestern die Gehilfen und Lehrlinge des hiesigen Bäckermeisters Herrn Fürthner. Einer derselben trug nämlich ohne Wissen des Meisters die aus dem Backofen herausgezogene Holzohlung in einem offenen Becken in das Schlafzimmer der Bediensteten. Als sich die Gehilfen und Lehrlinge schlafen begaben, entfernten sie das Kohlenbecken

aus dem Schlagmache und legten sich zur Ruhe. Die entwickelten Gase hätten jedoch ohne Zweifel ihren Tod verursacht, wenn nicht nach beiläufig einer Stunde ein Hilfes durch das Höchlu eines seiner Kollegen geweckt, aufgestanden wäre und sofort die Thüre geöffnet hätte. Nachdem er rasch seine Kollegen geweckt, eilten alle ins Freie, wohilb sie erstickt zu Boden sanken. In der frischen Luft waren alle bald wieder hergestellt, sie werden sich jedoch künftig jedenfalls überlegen, ihr Schlagmache auf eine derartige Weise erwärmen zu wollen.

(**Kindesmord.**) Dem f. f. Bezirksgerichte in Büttenberg wurde die 20jährige Grundbesitzertochter Franziska Krauz eingeliefert. Dieselbe hat am 27. September d. J. ein Kind geboren, mit Fingern erstickt und in dem etwa 50 Schritte vom Hause entfernten Weingarten begraben. Die Leiche des Kindes wurde in Gegenwart der unmenschlichen Mutter ausgegraben. Wie weiters sichergestellt wurde, hat Franziska Krauz schon im Jahre 1900 ihre eigene Leibesfrucht abzutreiben versucht.

(**Feuerbereitschaft.**) Vom 21. Dezember bis 28. Dezember, 1. Rote des 2. Zuges, Zugsführer Pritch, Zugsführer Reisinger. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erwarten.

### Vermischtes.

(**Das Alphabet der parlamentarischen Redeweise.**) Dem „Prager Tagblatt“ zufolge beabsichtigt ein österreichischer Abgeordneter, ein Wörterbuch jener Kramausdrücke herauszugeben, deren sich manche Volksvertreter zu bedienen pflegen. Das moderne parlamentarische Wörterbuch sei übrigens sehr leicht zusammenzustellen; mit Zuhilfenahme des Alphabets lasse sich beispielsweise aus den Sitzungsberichten des hohen Hauses in Wien folgende Blütenlese auswählen: **A**asgesicht, **B**raunweiner, **C**anovaille, **D**iebgesindel, **E**hrabschneider, **F**allot, **G**algenstrick, **H**utschenschleuderer, **I**diot, **J**udenknecht, **K**arpi, **L**öbber, **M**ausbub, **N**elidiger, **O**mechelmörder, **P**aderer, **S**chientreiber, **T**ierdedieb, **V**aligischer, **Q**uadratiefel, **R**auhersbua, **B**aujud, **T**rottel, **U**trottel, **V**iecheler, **W**atichengesicht, **Y**aschreier, **Z**wiebelkrowot. Eines Schimpfwortes mit **Z** können wir uns, so schreibt das Prager Blatt, aus den Berichten nicht erinnern und wir müssen es dem Herausgeber des Wörterbuches überlassen, eines zu finden, falls er sich mit dem Beiworte **X** beinig nicht begnügen will. Eine andere Frage ist es allerdings, ob die Herausgabe eines solchen Lexikons wirklich einem Bedürfnisse entspricht, denn die Abgeordneten verfügen auch ohne Wörterbuch über einen reichen Wortschatz. Es wäre denn, daß sie das Lexikon benötigen, um es den Gegnern an den Kopf zu werfen.

(**Drei Schritte vom Kreise!**) Um den Soldatenmishandlungen vorzubeugen, hat der kommandierende General des 18. deutschen Armeekorps, General der Infanterie v. Lindquist, eine Verfolgung erlassen, welche besonders für die Ausbildung der Rekruten in Betracht kommt. Es wird bestimmt, daß die zur Ausbildung kommandierten Unteroffiziere während des Dienstes sich drei Schritte von den Mannschaften fernzuhalten haben. Der die Aussicht führende Offizier hat streng auf die Verfolgung dieser Bestimmung zu achten.

(**Keine Verpflichtung zur Vorlage von Bilanzen für die Steuerbemessung.**) Infolge Eingreifens des Centralverbandes österreichischer Industrieller hat das Finanzministerium entschieden: „1. Das Verlangen um Vorlage der Bilanzen und Gestattung der Büchereinsicht bei Einkommensteuerbemessungen ist als im Gesetze nicht begründet nicht zu erfüllen. Geldstrafen, welche wegen Abweisung dieses Verlangens über die Parteien schon verhängt wurden, können zurückgesetzt werden. 2. Es besteht keine gesetzliche Verpflichtung offener Handelsgesellschaften zur Vorlage der Bilanzen für die Bemessung des Gebühren-

äquivalentes.“ Zum Schlusse wird gesagt, daß Finanzministerium habe gestattet, daß jene Parteien, an welche die Aufforderung zur Vorlage von Bilanzen schon ergangen ist, dieser Aufforderung — ohne daß die Ergreifung eines Rekurses notwendig wäre — keine Folge zu leisten haben.

(**Ein sonderbarer Unfall**) ereignete sich kürzlich vor einem Londoner Polizeigericht. Unter der Beschuldigung öffentlich gebettelt zu haben, stand ein vierzig Jahre alter Kellner, namens William Buxton, vor dem Richter. Als die Sache aufgerufen wurde, fragte der Richter den Angeklagten, ob er nicht einmal bei einem Herrn Rendel bedientet gewesen sei. William Buxton bejahte die Frage, worauf ihm der Richter ein Zeitungsblatt zeigte, in welchem er einige Tage vorher zufällig gelesen hatte, daß die Erben des Rendel einen der früheren Diener ihres Vaters, namens William Buxton, suchten, welchem der Verstorbene 40.000 Kronen hinterlassen hatte. Der Richter ließ den glücklichen Erben sofort frei, nachdem dieser versprochen hatte, daß er nicht mehr betteln werde.

### Theater.

Bergangenen Samstag ging der Schwank Blumentals „Die strengen Herren“ als Benefizvorstellung des Regisseurs und Schauspielers Herrn Dieffenbacher in Szene. Herr Dieffenbacher wurde von dem ziemlich gut besuchten Hause bei seinem Erscheinen mit lebhaftem Applaus begrüßt. Gespielt wurde natürlich sehr brav. Herr Dieffenbacher bot uns als Hettner eine Leistung, wie wir dieselbe von ihm schon gewöhnt sind. Durch eine überaus gelungene Maske erfreute uns Herr Friedrich (Wernicke). Dieser Herr hat sich in der kurzen Zeit seines Engagements durch sein ruhiges, überlegtes Spiel gewiß die Sympathien aller Zuschauer erworben. Die Damen Groß und Kindler, sowie die Herren Duschek u. Sündt spielten mit Lust und Wärme. Herr Krieger (Abgeordneter Bach) bot uns eine vorzügliche Repräsentationsfigur. Auch die kleineren Rollen waren durch die Herren Egner, Jonas, Mikułski und Schüß entsprechend besetzt.

Günthers „Wag und Moritz“ als Sonntagnachmittagsvorstellung wurden gut gegeben, ebenso wurde abends beim „Lumpazivagabundus“ recht lächlig gelacht. Besonders Fr. Groß (Knerim) erregte wahre Lachstürme.

Nachdem das Gastspiel des Hoffschauspielers Fiala wegen dessen Krankheit unterbleiben mußte, wurde Donnerstag Sudermanns ausgezeichnetes Werk „Johannissauer“ natürlich bei schlecht besuchtem Hause gegeben. Die Vorstellung war sehr gut. Das Heimchen des Fr. Kraatz war eine Glanzleistung. Diese Rolle scheint dem Fräulein, wie man so sagt, auf den Leib geschrieben zu sein. In allen Szenen von der ersten bis zur letzten, bot sie uns in dieser schwierigen Rolle eine sehr sympathische Erscheinung, der Ton des Vortrages war ein vorzüglich gewählter, kurz, man sah, das Fr. hat diese Rolle ausgezeichnet aufgesetzt. Herr Dieffenbacher, Herr Sündt und Herr Duschek waren ebenso am Platze und Fr. Kindler bot uns eine allerliebste Trude. Frau Steiner und Frau Röhl-Übiu spielten sehr gut.

Von vielen Theaterbesuchern wird der Übelstand gerügt, daß nach den abgespielten Musikstücken vor dem Schlusshalte des jeweiligen Stücks von einigen Musikern die Instrumente mit entsprechendem Lärm beiseite gelegt werden und, daß von ihnen das Theater bei offener Szene verlassen und dadurch eine unnötige Störung verursacht wird. Wir ersuchen den Kapellmeister, dies in Zukunft zu verbieten. — Auch wäre es erwünscht, wenn die Theater-Heizer ihres Amtes eifriger walten würden, im Theater ist es zu meist höchst unbehaglich; kalt.

## Lehrjunge

aus besserem Hause, mit guter Schulbildung, beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen in der Eisenhandlung

**P. Leposch, Pettau.**

**Aus dem Nachlasse des Hofgeigenbauers A. Hörlin-Würzburg sind mir mehrere**

**gute Violinen**

**zum Preise von 50—100 Mark zur Ansicht, event. zum Verkaufe angeboten worden.**

**Reflektierende wollen sich an den Unterzeichneten wenden.**

**MAX HOHBERG, Kapellmeister.**

**Empfehle zu Weihnachten und Neujahr**

**Feinste Champagner**

**aus der Champagnerkellerei WOLDEMAR HINTZE, Pettau:**



Elite-Sekt . . . . .	K 5.—
Hintze-Sekt . . . . .	3.—
Maschanzker-Champagner . . . . .	2.40
Carolinienhofer-Schaumwein . . . . .	2.—

Achtungsvoll

**J. KASIMIR, Pettau.**

**Nützlichstes Weihnachtsgeschenk.**

**Original Singer-Nähmaschinen**

**für Familiengebrauch und jede Branche der Fabrikation.**

**Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der Kunststickerie.**

**Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.**

**Singer Co., Nähmaschinen Akt. Ges.**

**MARBURG, Herrengasse 24.**

**Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert.**

**Preis 1900: Grand Prix.**

! Behördlich bewilligter !  
Ausverkauf.

## Nur kurze Zeit!

Ich beeubre mich, der P. T. Be-  
wohnerschaft von Pettau die  
ergebene Mitteilung zu machen,  
dass ich wegen Auflassung  
meines Kurzwaren-Geschäftes  
zu einem o o o o o o

### totalen Ausverkauf

die beh. Bewilligung erhalten  
habe. Sämtliche Waren werden  
tief unter dem Einkaufs-  
preise abgegeben. Es säume  
daher niemand, so rasch  
als möglich seinen Bedarf  
zu decken, umso mehr, da sich  
eine so hervorragend günstige  
Kauf-Gelegenheit nicht bald  
mehr bietet.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet  
hochachtungsvoll

Jos. Kollenz.

PETTAU, im Dezember 1902.

**Kalender**  
→ pro 1903 ←  
in grösster Auswahl bei  
**W. BLANKE**  
Pettau

*Aparte Neuheiten in  
Weihnachts- und  
Neujahrs-Karten  
bei W. Blanke in Pettau.*

ad. Z. 47178.

### Kundmachung.

Der steierm. Landesausschuss hat beschlossen, zu Zwecken einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der amerikanischen Rebenkultur auch im Jahre 1903 je einen ständigen Winzerkurs und zwar an der:

1. Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg,
2. " Winzerschule in Silberberg bei Leibniz,
3. " in Luttenberg und
4. in der Landes-Zentralrebschule in Unterran bei Pettau zu veranstalten.

Diese Kurse beginnen mit 15. Februar und schließen mit 1. Dezember 1903 ab.

In Marburg werden im Jahre 1903 14, in Luttenberg 12, in Leibniz 20 und in Unterran 30 junge Grundbesitzer- und Winzersöhne aufgenommen. Diese erhalten dortselbst freie Wohnung, volle Beköstigung und außerdem einen Monatslohn von 8 Kronen.

Die Ausbildung an diesen Kursen ist in erster Linie eine praktische und auch nur insoweit eine theoretische als dies für Vorarbeiter und selbständige Winzer unbedingt notwendig erscheint.

Nach Schluß der Kurse wird jedem Teilnehmer ein Zeugnis über dessen Verwendbarkeit ausgestellt.

Behufs Aufnahme in einen dieser Kurse haben die Bewerber ihre stempelfreien Gesuche bis spätestens 10. Jänner 1903 an den Landes-Ausschuss zu übersenden. In diesem Gesuche ist ausdrücklich zu bemerken, in welche der vorerwähnten Lehranstalten der Bewerber einzutreten wünscht und sind beizuschließen:

1. Der Nachweis über das zurückgelegte 16. Lebensjahr,
2. das Moralitätszeugnis, welches vom Pfarramte bestätigt werden muß,
3. ärztliche Bescheinigung, daß der Bewerber nicht an einer ansteckenden Krankheit leidet und
4. Entlassungszeugnis aus der Volksschule. Beim Eintritte müssen sich die Bewerber verpflichten, vom 15. Februar bis 1. Dezember 1903 ununterbrochen im Kurse zu verbleiben und allen die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landschaftlichen Fachorgane Folge zu leisten.

Graz, am 29. November 1902.

Vom steierm. Landes-Ausschusse:

Edmund Graf Attems

### Konditorei-Weihnachts-Ausstellung.

Erlaube mir, das geehrte P. T. Publikum auf meine große Auswahl in  
Christbaum - Behängen, Bonbonnières,  
o o o o Bonbons etc. o o o  
aufmerksam zu machen.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein hochachtungsvoll

Ludwig Huber, Ungertorgasse Nr. 8.

**Warne**  
jedermann, dem Bahntischler **Franz Laza**  
etwas zu borgen. **Mandl.**





**Empfehlung  
neu angekommen:**

Marinirter Aalfisch,  
Krainer-Würste und ungarische Salami,  
Russische und französische Sardinen,  
Kremser und französ. Senf, Härtinge,  
Bosnische Zwetschken und Powidl,  
Linsen und Erbsen, Znaimer-Gurken,  
Ungar. Schweinefett, Tafel-Speck und  
Paprika-Speck,  
Steirischen Weinessig, Kognak, Rum,  
Slivovitz,  
feinste Thees, Cacao und Chocolade,  
extrafeine Kanditen,  
steier. Honig und Nüsse, Knorr's Hafer-  
mehl und Flocken.

**weiters zur Bedarfszeit:**

Ungarische Dampfmehle,  
Torfstreu, vorzügliches Streu- und Dünge-  
mittel,  
Theer und Karbolineum, Bouteillen- und  
Fasskorke,  
Schrötte und Kapseln, Verschiedene  
Kerzen und Salon-Petroleum,  
Barthel's Futter Kalk und Flora's Vieh-  
nährpulver,  
Rapidol und andere Putzmittel,  
Vogel- und Papagei-Futter,  
Spielkarten. u. a. m.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet hochachtend  
**Jos. Kesimir,**  
Spezerei-, Material-, Farbwaren- u. Landes-  
produkten-Handlung, Dépot der Champagner-  
Kellerei von W. Hintze, Pettau und der Bräu-  
erei Brüder Reininghaus, Steinfeld  
**PETTAU.**

An die

**P. C. Bewohner der Stadt Pettau!**

Der Armenrat der Stadt Pettau hat auch  
heuer, gleich wie in den früheren Jahren  
**Neujahrs-Gratulations- u. Enthebungskarten**  
aufgelegt. Der Erlös dieser Karten, welche zum  
Preise von 2 Kronen beim Stadtrat erhaltlich  
sind, wird dem Armenfonde zugewendet. Die  
Liste der Karteulden wird in der "Pettauer  
Zeitung" veröffentlicht.

Um recht zahlreiche Beteiligung an diesem  
wohlthätigen Unternehmen wird höflichst ersucht.  
Auch Mehrbeträge werden dankend an-  
genommen.

Armenrat der Stadt Pettau, am 6. Dez. 1902.  
Der Vorsitzende: **J. Orsig.**

## Rheumatismus, Halsleiden,

**Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden,  
Influenza, Wunden, Hautkrankheiten**  
werden durch meinen seit 10 Jahren direkt aus  
Australien bezogenen garantierter reinen Eucalyptus  
in den hartnäckigsten Fällen geheilt. Umfangreiche  
Broschüre mit wissenschaftlichen Abhandlungen be-  
ruhnter medizinischer Autoritäten, sowie Kopie  
1000 unverlangt eingegangener Dank- und Aner-  
kennungsschreiben über erzielte Heilerfolge  
findet auf Wunsch jedermann unentgeltlich und  
portofrei

**Ernst Hess, Klingenthal, Sachsen,  
Eucalyptus-Importeur.**

### Deutschlandschrift.

Geehrter Herr Dr. e. e. ! Da ich zu meiner gro-  
ßen Freude so ziemlich geheilt bin, von meinem  
schweren Lungeneiden und Magenleidern, so  
sage ich Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank.  
Rohbau a. Elbe. Frau Anna Hennemann.

## Epilepsi.

Wer an Epilepsie, Krampfen u. and-  
ere schweren Zuständen leidet, verlangt  
Brotkörner darunter. Erhältlich in  
Düsseldorf, Frankfurt a. m.

## Möbel

in Holz und Eisen, matt, poliert, lackiert,  
jeder Art, **Kastenbetten** und **Kindergitter-  
betten**, sowie **Drahtmatratzen** eigenes  
Erzeugnis, nur solide Ware, empfiehlt

**R. Makotter,  
MARBURG, Burggasse 2.**

## Pettauer Badeanstalt am linken Draufer.

**Badeordnung:  
Douche- und Wannen-  
bäder:**

Täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

### Dampfbäder:

Dienstag, Donnerstag und Samstag  
Damenstunde 1/2 Uhr,  
Herrenstunde 1/4 Uhr, Schluss halb 7 Uhr.  
Zu recht zahlreichem Besuche ladet  
achtungsvoll

### Die Vorstehung.

**Schuhmarke: Unter**

## LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Nächter Apotheke in Brag.

ist die vorzüglichste Schmerzstillende Ein-  
zelzung allgemein anerkannt; zum Preis von 80 h.  
R. 1.40 und 2 R. vorzüglich in allen Apotheken.

Beim Einfüllen dieses überall beliebten Han-  
mittel nehm man nur Originalstückchen in Schachteln  
mit unserer Schuhmarke "Unter" aus Nächter  
Apotheke an, dann ist man sicher, daß Original-  
erzeugnis erhalten zu haben.

Nächter

Apotheke "Zum Goldenen Löwen"  
in Brag. I. Gildestrasse 5.



### Millionen Damen

benutzen "Feeolin". Fragen Sie  
Ihren Arzt, ob "Feeolin" nicht das  
beste Cosmeticum für Haut, Haare  
und Zahne ist! Das unreinste Gesicht  
und die hässlichsten Hände erhalten  
schnell aristokratische Feinheit und Form  
durch Besitzung von "Feeolin".  
"Feeolin" ist eine aus 42 der reinsten  
und frischesten Kräuter hergestellte eng-  
lische Seife. Wir garantieren, dass ferner  
Runzeln und Falten des Gesichts,  
Mittesser, Wimpern, Nasenröhre etc.  
nach Gebrauch von "Feeolin" spurlos  
verschwinden. — "Feeolin" ist das  
beste Kopfhaarreinigungs-, Kopfhaarpflege-  
und Haarschönheitsmittel, verhindert  
das Ausfallen der Haare, Kuklikigkeit  
und Kopfkrankheiten. "Feeolin" ist  
auch das natürlichste und beste Zahnpflege-  
mittel. Wer "Feeolin" regelmäßig  
anstatt Seife benutzt, bleibt jung und  
schön. Wir verpflichten uns, das Geld  
sofort zurück zu erstatten, wenn man  
mit "Feeolin" nicht vollauf zufrieden  
ist. Preis per Stück K 1.— 3 Stück  
K 2.50, 6 Stück K 4.— 12 Stück  
K 7.— Porto bei 1 Stück 10 h., von  
3 Stück aufwärts 20 h. Nachnahme 60 h  
mehr. Versand durch das General-Depot  
von H. Feith, Wien, VII, Karlsbitter-  
strasse Nr. 38, L. Stück.

### 100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Orts-  
schaften, sicher und ehrlich ohne Capital und  
Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich er-  
laubter Staatspapiere und Lose. Anträge an  
Ludwig Österreicher, VIII., Deutschesgasse Nr. 8,  
Budapest.

## Wilhelm's Pflaster.

Dieses ausschließlich in der Apotheke des  
**Franz Wilhelm, k. u. k. Hoflieferant**

Neunkirchen, Niederösterreich

erzeugte Pflaster wird in allen Fällen mit Vor-  
teil verwendet, in welchen überhaupt ein  
Pflaster gebraucht werden soll. Besonders  
nützlich erweist es sich bei alten, nicht ent-  
zündlichen Leiden, z. B. b. Hühneraugen, Leich-  
dornen etc. indem es nach vorausgegangener  
Reinigung der betreffenden Stellen auf Taffet  
oder Leder gestrichen, aufgelegt wird. 1 Schachtel  
80 h. 1 Dtzd. Schachteln K 7, 5 Dtzd.  
Schachteln K 30.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf  
den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde  
Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Durch alle Apotheken zu beziehen.  
Wo nicht erhältlich, direkter Versandt.



Geschmacksvolle, elegante und  
leicht ausführbare Toiletten.

## WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Mode-  
bildern, über 2000 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen  
und 24 Schnittmusterheften.

Vierteljährlich: K 8.— — Mk. 2.50.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

Schnitte nach Mass.

Als Begleitgut von besonderem Wert liefert die  
"Wiener Mode" ihren Abonnentinnen Schnitte nach  
Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familien-  
angehörigen in beliebiger Anzahl lediglich gegen Erhalt  
der Spesen unter Garantie für zielloses Passen.  
Die Anfertigung jedes Toilettenstückes wird dadurch  
jeder Dame leicht gemacht.

Abonnenten nehmen alle Bezahlungen und der  
Verlag der "Wiener Mode", Wien, VII, unter Beifügung  
des Abonnementausweises entgegen.

# Gute gesunde Küche

eine zweckmäßige Ernährung ist die Grundbedingung für unser körperliches und geistiges Wohlbefinden. Die Bestrebungen der Hausfrau, diesen Anforderungen gerecht zu werden, finden eine willkommene Unterstützung in den vorzüglichen, mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen ausgezeichneten Erzeugnissen von Julius Maggi & Co., Bregenz. Sie sind ein wahrer Segen für jeden Haushalt.



**Maggi** zum Würzen

verleiht  
Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüsen etc.  
überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack.

Wenige Tropfen genügen.  
Probefälschen 30 Heller.

**MAGGI's Bouillon-Kapseln**



für Kraftsuppe.

1 Kapsel für 1 Portion . . . . . 12 h

1 Kapsel für 2 Portionen . . . . . 20 h

Durch Uebergießen bloß mit Kochendem  
Wasser, ohne weiteren Zusatz sofort herstellbar.

zu haben in allen Colonial-, Delikateschwaren-Geschäften und Drogerien.

**MAGGI'S SUPPEN.**



Eine Tablette für 2 Port. 15 h.

Maggi's Suppen in Tabletten ermöglichen,  
schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso  
kräftige als leicht verdauliche, gesunde  
Suppen herzustellen.

19 verschiedene Sorten.

## Futterbereitungs-Maschinen.

**Häcksel-Futter-Schneldmaschinen,**

mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang  
bei einer Krafersparnis bis ca. 40%.

**Rüben- und Kartoffel-Schneider,**

**Schrot- und Quetsch-Mühlen,**

**Wich-Futterdämpfer,**

**Transportable Spar-Kessel-Öfen**

mit emaillierten oder unemaillierten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner

**Kukurutz- (Mais-) Rebler,**

**Betriebe-Putzmühlen,**

**Triebre-Sortirmaschinen,**

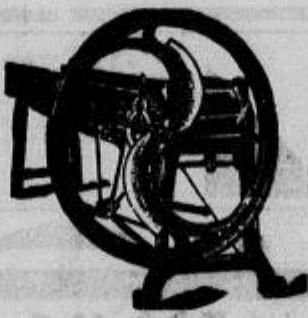
**Heu- u. Strohpressen**, für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „**AGRICOLA**“ (Schubrad-System)

leichteste Handhabung, ohne Wechselräder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

**Selbsttätige, patentierte**



**Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora**

fabrizieren und liefern in neuester preisgekrönter Konstruktion

**PH. MAYFARTH & Co.**

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampfhammerwerke  
Etabliert 1872.

**WIEN, III/1 Taborstrasse Nr. 71.** 850 Arbeiter.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Alle Gattungen

Zwiebacke, feinstes  
Früchtenbrod, Brioche,  
Gugelhupf, Potizen etc.  
Grahambrod, Haselfrucht-  
und edle Kornwecken,

Täglich 2-mal frisches mürbes  
Gebäck,  
dann

feinste Scherbaumer und  
Budapester Dampf-  
Mehle

empfiehlt bestens

**Heinrich Stary,**  
Bäckerei, Pettau.

**Husten leidender**

probire die hustenstillenden und wohl-  
ischmeckenden

**Kaiser's**

**Brust-Bonbons**

**2740**

not. begl. Zeugn. beweisen wie  
bewährt u. von sicherem Erfolg  
solche bei Husten, Heiserkeit,  
Ratarrh u. **Verschleimung** sind. Dafür Ange-  
botenes weise zurück! Packet 20 und 40 Heller.  
H. Molitor, Apoth. in Pettau. Karl Hermann  
in Markt Tüffel.

Gut erhaltenen

**Bösendorfer-Flügel**

verkauft billigst

**W. Blanke in Pettau.**

8888888888

Franz Wilhelm's  
abführender Thee

von

**Franz Wilhelm**

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant  
in

**Neunkirchen, Nieder-Österr.**

ist durch alle Apotheken zum Preise  
von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu  
beziehen.

We nicht erhältlich, direkter Versand. Post-  
kennl. — 15 Packet K 24.—, franke in jede  
österr.-angr. Poststation.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf  
den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde  
Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

**Als Geschenk**

eignet sich für jede

**Hausfrau**

und solche, die es werden wollen

**Stöckel's Oesterr.**

**Universal-Kochbuch**

neu bearbeitet von Emilie Kieslinger.

25. Aufl. eleg. geb. 54 Bogen gross-8°, 10 Volltafeln  
und mit vielen Abbildungen versehen, Kronen 7.—.

Stöckel's Kochbuch enthält eine reiche Sammlung von vielfach erprobten Rezepten für die gut bürgerliche Küche, sowie eine klare, leicht fassliche, durch viele Abbildungen unterstützte Anleitung zur Bereitung aller Speisen. Der letztere Umstand macht das Buch für Anfängerinnen sehr empfehlenswert, die Reichhaltigkeit der Sammlung von Rezepten sichert dem Buche aber auch einen ständigen Platz in dem Hause der auf dem Gebiete der Kochkunst bereits erfahrenen Hausfrau. Besonders hervorzuheben sind die dem Werke beigegebenen chromolithographischen Tafeln, welche höchst instruktiv und belehrend genannt werden müssen.

Man darf wohl annehmen, dass die 25. Jubiläums-Auflage von Stöckel's Kochbuch bei den Hausfrauen eine noch freundlichere Aufnahme finden wird als die vielen bisherigen Auflagen. Zu haben bei W. Blanke, Buchhandlung in Pettau.

**Bei Appetitlosigkeit**

Magenweh und schlechtem Magen leisten  
die bewährten

**Kaiser's**

**Peffermünz-Caramellen**

stets sicheren Erfolg.

Paket à 20 und 40 Heller bei H. Molitor,  
Apotheker in Pettau, Karl Hermann in  
Markt Tüffel.

8888888888

Passende  
**Weihnachts-Geschenke!**

Prachtvolle Neuheiten in Briefkassetten, Fotografie-, Poesie- und Postkarten-Albums  
 schön ausgestattete Kalender  
 Reisszeuge etc. &c.

Bilderbücher und Jugendschriften  
 für Mädchen und Knaben.

Klassiker, Gesamtausgaben in schönen Einbänden.  
 Novitäten der Romanliteratur, Anthologien u. s. w.

Nicht vorrätige Bücher werden postwendend besorgt und bittet um recht zahlreiche Aufträge

hochachtend

**W. Blanke.**

**Wäsche - Feinputzerei,**

Herrengasse Nr. 4

übernimmt jede Art Wäsche zum Waschen und Bügeln, Kragen, Manschetten, Vorhemden und Hemden werden schöner als überall geputzt, ebenso weisse und crème-farbige Vorhänge.

Achtungsvoll

**Anna Brezelli.**

Im Leben nie wieder bietet sich solch' seltene Gelegenheit, für nur fl. 2.96

folgende prachtvolle Waren-Kollektion zu erhalten:

**12 Stück 2 fl. 96 fr.**

  
 1 Ridel-Uhr-Amer. Taschenuhr genau gehend, mit 3-jähr. Garantie, 1 Echt Goldin-Panzerkette oder Ridel, 3 Stück Echt Goldin-Fingerringe in neuester Façon mit Simmis-Brillanten, 2 hochfein Goldin-Krawatten-Radeln, 2 Echt Goldin-Ohringe neuester Façon, 1 Futteral für die Amer-Uhr, 1 Goldin-Broche Pariser System, 1 Goldin- oder Nickel-Anhänger für die Kette.

Richtkonvenienter wird bereitwilligst umgetauscht oder das Geld zurückgestattet, daher Risiko ausgeschlossen. — Ähnliche Annونzen sind Nachahmungen.

Alle diese 12 prachtvolle Schmuckgegenstände samt der Amer-Uhr kosten nur fl. 2.96. Zu begießen gegen Kassa oder Nachnahme von:

**Kapellner & Holzer, Uhren- und Goldwaren-Fabriks-Niederlage en gros Krakau, Dietelsgasse 68 (Österreich).**

**„Germania“**

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

In Österreich zum Geschäftsbetriebe zugelassen seit 1873.  
 Bureaux in Wien: Germaniahof I., Lugeck No. 1 und Sonnenfelsgasse Nr. 1, in den eigenen Häusern der Gesellschaft.  
 Versicherungskapital Ende 1900 . . . . . K. 732,006,339  
 Neue Anträge im Jahre 1900 . . . . . 62,308,616  
 Sicherheitsfonds Ende 1900 . . . . . 291,367,232  
 Gewinnreserve der Versicherten Ende 1900 . . . . . 20,217,233  
 Gewinnbeteiligung mit Beginn der Versicherung und jährlicher Bezug der Dividende schon bei Zahlung der dritten, vierten Jahresprämie u. s. f. — Dividende im Versicherungsjahre 1902/3 an die nach Plan B Versicherten aus 1880: 60 $\frac{1}{2}$ %, 1881: 57 $\frac{1}{4}$ %, 1882: 55%, 1883: 52 $\frac{1}{4}$ %, 1884: 49 $\frac{1}{2}$ % u. s. f. der vollen Tarif-Jahresprämie.

Jede Nachschussverpflichtung der Versicherten vertragsmässig ausgeschlossen.

Mitversicherung des Kriegsrisikos und der Invaliditätgefahr.  
 — Keine Arztkosten.

Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch:  
 Herrn Johann Kasper, Sparkasse-Oberbuchhalter in Pettau.

Im Saale des „Deutschen Heim.“

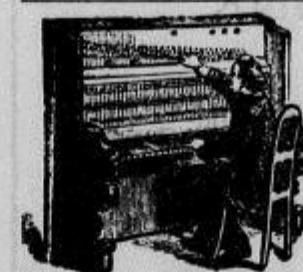
**Samstag den 27. Dezember d. J.**  
 abends 8 Uhr

humoristisch-musikalische

**SOIREE**  
 O. Lamborg  
 Klavierhumorist etc.

**Eintritt: 1 K, Schüler 50 h.**

Kartenverkauf bei Herrn Max Wegschaider und an der Abendkassa.



**Franz Koroschak,**  
 MARBURG, Kärntnerstrasse 10,  
 übernimmt

Klavier-Reparaturen und das  
 Stimmen derselben. o o o

**Oper-Pettauer Karpfen**

werden Mittwoch den 24. d. M.  
 am Markte verkauft.

**EHRJUNGE,** der deutschen und  
 slowenischen Sprache  
 mächtig, wird sofort  
 aufgenommen bei

**Heinrich Mauretter,**  
 Spezerei- und Delikatessen-Handlung  
 Pettau.

**P. T.**

Ich erlaube mir, dem P. T. Publikum die ergebenste Mitteilung zu machen, dass ich am 13. Dezember 1902 am Minoritenplatz Nr. 5 ein

**Friseur- und Raseur-Geschäft**  
 eröffnet habe. Hochachtungsvoll  
 ANTON GRÖBNER, Friseur und Raseur, Minoritenplatz 5.

Gegründet 1865.

Gegründet 1865.

# Wilhelm Sirk's Nchflgr.

Bismarckgasse Pettau Bismarckgasse  
empfiehlt für

## Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke

sein reichhaltiges Lager in allen Sorten

### Spiel- und Galanteriewaren zu den billigsten Preisen.

Wie alljährlich, ist auch heuer zur besseren Uebersicht des P. T. Publikums vom 16. Dezember an eine

### Aufstellung von Spiel- und Galanterie-Waren errichtet.

V. SCHULFINK,  
PETTAU.

Feinste Kanditen, auch Christbaum-Sortiment,  
„ Tee und Rum,  
„ Delikatessen.  
„ Krainer-Würste.  
„ Teesbutter

und alle Gattungen Spezereien, sowie  
Südfrüchte in besten Qualitäten.

Bitte Schaufenster zu beachten!

P. T.

### Passende Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

in Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren,  
Chinasilber-Gebrauchsgegenständen  
empfiehlt hochachtungsvollst

**Josef Gspaltl,**  
Goldschmied und Optiker, PETTAU.

Preise reell und billig.

Moderne Neuheiten.

### Passend für Weihnachts- und Neujahrs- Geschenke.

#### Champagner.

Kleinoschegg, Perle, Goldmarke, Rosé, Herzog-  
mantel und Asti Spumante.

#### Dessert-Weine.

Malaga, Madeira, Marsala, Sherry, Vermouth,  
Tarragona, Portwein, Tokayer, Chablis, Ruster-  
Ausbruch, Karlowitzer, Menescher, Dedenburger.

#### Weine.

Ödslauer, Pfaffstätter, Gumpoldskirchner, Reyer,  
Markersdorfer, Riesling, Duttenberger, Sauritscher,  
Böllner, Szegszarder, hochfeiner alter Sau-  
ritscher, Tischwein per Liter 36 kr., Tiroler Rot-  
wein per Liter 28 kr. und 24 kr., 1½ Liter-  
Flasche um 45 kr.

#### Liköre.

Vanille, Karlsbader-Bitter, India-Bitter, Pilsner-  
Bier-Bitter, Getreide-Kümmel, Kontuschovála,  
Altwater, Marafino, Slivovitz, echter Wachhol-  
der, Punsch Essenz, Rognak, französischer, italie-  
nischer und ungarischer, Preis per Flasche von  
fl. —.60 bis fl. 5.50. Jamoiko, Kuba- und  
Tee-Rum in verschiedenen Flaschen-Größen zu  
den billigsten Preisen.

In besondere mache die P. T. Kunden auf den  
alkoholfreien Trauben- und Apfelsaft für Rekon-  
valeszenten aufmerksam.

Für gute Ware und beste Bedienung wird ge-  
sorgt. Achtungsvoll

**Heinrich Mauretter,**  
Spezerei-, Wein-, Delikatessen- und Süßfrüchtenhandlung.

# Weihnachts- und Neujahrs-Gaben.

Größte Auswahl!

Billigste Preise!

**Uhren, Gold-, Silber-, China-  
silber und optische Waren,**

sowie die besten Sprach-, Lach-, Sing- und  
Musik-Apparate der Welt „Gramophone“  
empfiehlt hochachtungsvollst

**CARL ACKERMANN,**

**Uhrmacher**

im Stadt-Theatergebäude in PETTAU.

# Josef Kokoschinegg, Marburg.

## Weihnachts-Occasion.

Beim Einkauf von K 40.— vergüte gegen Vorzeigung der Fahrkarte Hin- und Rückfahrt.

Komplette Kleider statt K 7.— bis K 25.—, um K 2.50 bis K 15.— o o o o o o o o Komplette Seiden- und Sammt-Blusen von K 6.— bis K 20.—

Waschstoffe, Barchente etc. bedeutend reduziert.

Chenille, Fenster- und Wandschützer von K 4.80 bis K 8.—

Großes Lager von Teppichen, Vorhängen, Linoleum etc. — Reiche Auswahl in Herren- u. Damenwäsche, Taschentüchern, Kravatten, Tischzeug etc. etc.

### Praktische

## Weihnachts-Geschenke

in

### Uhren, Gold- und Silberwaren

empfiehlt zu billigsten Preisen hochachtungsvoll

Karl Penteker, Uhrmacher,  
PETTAU, Hauptplatz Nr. 1.

### • Für Weihnachts-Geschenke. •

Glaube mir, das P. T. Publikum auf mein

grossartig gut sortiertes Lager in allen Artikeln aufmerksam zu machen:

Herren-Hemden, Krägen, Manschetten, Kravatten, Taschentücher, Kragenschoner u. Jäger-Wäschje zt. zt.

Damen-Mütze, Colliers, Handschuhe, Mieder, Schürzen, Unterröcke, Woll- u. Seiden-Schwals, Battist-Tücher etc. etc.

Herren-, Damen- und Kinder-Galoschen.

Sehr hübsche Weihnachtsarbeiten in allen Ausführg. Billige Preise. Achtungsvoll

Kajetan Murko, Hauptplatz.

### Kundmachung

betreffs Uferschuhbau.

In der Ausarbeitung eines Projektes für die Drausluss-Regulierung von Pettau bis Rendorf wurden seitens der l. l. Draubouleitung Pettau 224 mit „K. K.“ und der fortlaufenden Nummer bezeichnete Eichenpfähle an beiden Ufern der Drau und auf Schotterbänken eingeräumt, von welchen Böhnen sich auch ein Teil im Stadtgebiete Pettau befindet.

Diese in Ausübung der staatlichen Stromaufsicht als Fixpunkte für das Regulierungs-Projekt aufgestellten Eichenpfähle genießen aus dem eben genannten Grunde gesetzlichen Schutz und wird jede Verlezung oder Beseitigung derselben im Sinne des sechsten Abschnittes der Bestimmungen über das Wasserrecht vom 18. Jänner 1872, L. G. Bl. Nr. 8, strengstens bestraft.

Dies wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Pettau, am 16. Dezember 1902.

Der Bürgermeister: J. Ornig.



### Für den Weihnachtsbedarf

empfiehlt ich neue Sendung von folgenden Artikeln:

#### Südfrüchte.

Rosinen, Ziweben, Weinbeeren, Nüsse, Haselnüsse, ganze und ausgelöste, Mandeln, Krachmandeln, Pignoli, Pistazien, Kranz- und Sultan-Feigen, Zitronat, Aranzini, Königs-, Alexander- u. Kalafat-Datteln, Prunellen, Carrobe, Malagatrauben, Tiroler-Maroni, Orangen, Limonien, Mandarinen.

#### Delikatessen

Aalfisch, marinirt u. geräuchert. Kaviar. Ostsee-, Roll-, Kräuter-, Filet-, Baltique-, Riesen-, Lachs- und Salzheringe, Delikatessheringe in Wein-, Tomaten-, Mixed-Pikles-, Champignon- u. Senf-Sauce. Sardinen alle Gattungen in verschied. Dosengrößen, Hummer, Thunfisch, Lachs, Seeforellen, Sardellen-Ringe, Sardellen-Schnitten in Öl, Salzsardellen, geputzte und ungeputzte.

#### Käse.

Emmenthaler, Halb-Emmenthaler, Groyer, Parmesan, Roquefort, Eidamer, Gorgonzola, grün u. weiss, Wörthersee, Allgäuer, Imperial, Fromage de Brie, Neufchater und Bierkäse, sowie Strachino di Milano.

#### Täglich frisch:

Schinken, Kaiserfleisch, roh und gekocht, Westphäler-Schinken, Carré u. Ripperlfleisch, Gansleber-, Hirn-, Sardellen-, Jagd-, Blut-, Zungen- und Pariserwürste, echte Wiener-Neustädter-, Frankfurter, Cervelat-, Knackwürste, Press- und Extrawürste.

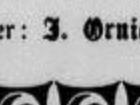
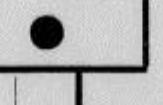
Sämtliche Spezereiartikeln werden zum billigsten Tagespreise abgegeben.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht

#### HEINRICH MAURETTER

Spezerei-, Wein- und Delikatessenhandlung.

N.B. Mache meine P. T. Kunden aufmerksam, dass für die Fasttage frische **Donau-Karpfen** zu bekommen sein werden.



# Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

## Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.



### Der Weihnachtsengel.

Von Ch. Täuber.

(Nachdruck verboten.)

rabesstille herrscht im nächtlich dunklen Wald. Mühsam bricht das Mondlicht durch das dichte Geäst der Tannen und überflimmt die weiße Schneedecke mit silbernem Glanz. Der Wald erhebt sich hinter den letzten Häuschen des kleinen Gebirgsdorfs. Er zieht sich über die erst sanft ansteigende Höhe hinan und krönt die runde Kuppe des Berges.

Die ärmlichen Häuser sind zumeist aus Holz gebaut und liegen unregelmäßig zerstreut zu beiden Seiten der einzigen Dorfstraße.

Es sind sehr arme Leute, die hier wohnen, größtenteils Holzarbeiter. Sie fällen die Bäume auf den Höhen, zerfagen die gewaltigen Stämme, und bringen dann das so gewonnene Holz mittels Handschlitten zu Thal.

Aber es ist eine sehr gefährliche, halsbrecherische Fahrt, als Lenker des schwer beladenen Holzschlittens die oft steilen Abhänge hinabzufahren, und so mancher arme Mann hat dabei den Tod gefunden, oder er wurde durch schwere Verlebungen zum arbeitsunfähigen Krüppel. Und bei aller Gefährlichkeit und Mühe ist der Lohn ziemlich gering.

Zwischen zwei jungen Fichten auf der Anhöhe hinter dem Dorf kauert regungslos, gleichsam zusammengesunken, ein Mann.

Ob er schläft? In der eisig kalten Winternacht, im Wald draußen?

Nein. Seine Augen sind weit offen und blicken mit gespannter Aufmerksamkeit umher. Die froststarren Hände halten einen länglichen Gegenstand, der im bleichen Mondchein von Metall aufblitzt. So kauert der Mann stundenlang geduldig frierend da.

Jetzt regt es sich zwischen den dunklen Baumkämmen — Nehe sind es, die dem nahen Futterplatz zustreben. Die Forstleute sorgen im harten Winter treulich für die armen, hungernden Tiere des Waldes durch die Errichtung zahlreicher Futterplätze.

Vorsichtig und misstrauisch späht der Ausführer des kleinen Rundels, ein stattlicher Bock umher, ob die Lust rein sei — er „sichert“, wie es in der Jäger Sprache heißt.

Da knallt ein Bäckenschuss durch die stille Nacht, und in wilder Flucht springen die Rehe davon.

Eines der zierlichen Tiere „schweigt“; die Kugel des ungeschickten Schüzen hat es am Blatt gestreift, aber es läuft trotz des Schmerzes, den die Schußwunde ihm verursacht, eine Strecke weit mit den andern.

„Berwünscht — dös war wieder umsonst . . . i triff halt amal nix und nix . . . da wird's halt a koan Weihnachtsbraten geben dahoam,“ murmelt der Mann in den Bart.

Langsam und schwerfällig erhebt er sich von dem Häuschen Tannenreisig, das seinen Sitz bildete. Die von der scharfen Kälte erstarnten Glieder wollten sich kaum bewegen.

Den Schießpfeil unter dem alten, verschlissenen Überrocke verborgend, so gut es geht, schleicht er leise weiter.

Doch so vorsichtig und langsam er dahinschleicht, seine Tritte knirschen dennoch auf dem festgefrorenen Schnee.

Und nun kommt eine Richtung.

„Halt! Steh'n bleiben — oder ich schieße!“ donnert eine mar-

lige Männerstimme hinter ihm, die ihm nur zu wohl bekannt ist. Ein sinnloser Schreck erfaßt den Nebelhäuter.

Und dann kommt eine wilde Waghalsigkeit, ein blinder Zorn über ihn — es reißt ihn herum.

Einige Schritte hinter ihm steht der Obersförster, sein Arbeitgeber, mit dem Gewehr an der Wange — zum Schuß bereit.

„Markl — also Ihr seid der Wilddieb, dem ich schon ein paarmal nachgehe!“ ruft er erstaunt.

Da kommt der sinnlose, blinde Grimm des Mannes zum Ausbruch. Blitzschnell reißt er seine Büchse vor und legt auf den Forstbeamten an.

„Ies' is's schon alles aus,“ murmelt er finster.

Zwei Schüsse krachen fast zu gleicher Zeit.

Stöhnend vor Schmerz sinkt der Getroffene — es ist der Obersförster — nieder, und die weiße Schneedecke unter und neben ihm färbt sich rot von Blut.

Entkeht und seige flieht der ruchlose Wildschuß in weiten Sprüngen von der Stätte seiner Unthät, den hilflosen Verwundeten seinem Schicksal überlassend.

Ein einziges Fenster des stattlichen, im Schweizer Stil gebauten Forsthauses ist noch erleuchtet zu der vorgerückten Nachtstunde — es gehört zu einem kleinen, traulichen, hübsch ausgestatteten Mädchenstübchen.

Die blonde, elsenhaft zierliche Tochter des Obersförsters sitzt noch eifrig lehend an dem kleinen Damenschreibtisch. Eine seltsame Lektüre fesselt das junge Mädchen: Ibsens „Kronpräidenten“.

Die blonde Elsa schwärmt natürlich für Ibsen und Hauptmann. Leider kann sie die lebensvollen Gestalten der Dichter nicht, wie die glücklicheren Städter, auf der Bühne wandeln und handeln sehen, denn sie lebt ja wie lebendig vergraben im einsamen, weitfernen, verlassenen Gebirgsnebel.

Nur das Lesen der Stücke ist ihr vergönnt, und sie verwendet dazu oft die halbe Nacht.

Blößlich schrekt sie jäh zusammen — es hat soeben ans Fenster geklopft.

Wer mag es sein? Zu so später Stunde? Der Vater klopft nicht, der hat seinen Schlüssel.

Noch ein paarmal wiederholt sich das Klopfen, zuletzt laut und dringend.

Elsa ist kein Hasenfuß. Entschlossen erhebt sie sich von ihrem bequemen Sessel und schwätzt durch die Spalten der Jalousien hinaus.



„Was kann das Kind nur für mich tun?“

Ein arbeitsloses Kindermädchen kommt zu ihr, sieh' und sieht  
sie mit dem Kind und sagt: „Wer will denn was?“



Kommt zur Sicherung!

Die Mutter zurück, um den Vorständen zu benachrichtigen, die  
im Überfallen wehar.

In kurzer Zeit ist man am Unglücksorte angelangt.

Der zum Glück nur leicht verletzte Oberförster wird sorgsam  
nach Hause getragen und verbunden.

Erneut tieferschreckte, aber reizende Tochter sendet sogleich nach  
dem Arzt, der freilich stundenweit entfernt mohnt.

„Ich hab' den verdammten Kerl gar nicht treffen wollen  
aus Rücksicht auf meine große Familie . . . ich hab' also nur einen  
Schrecken abseienert — — aber er faßt gleich ordentlich auf  
mich los,“ erzählt der Vorständen.

Es ist Weihnachtstag — ein kalter, kalter Weih-  
nachtstag im Gebirge.

Das kleine, weltverlorene Dorf liegt fast ganz im  
Schnee vergraben.

Zu den ärmerlichen Behausungen ragen die Leute  
beim Mahl. Die Brennspitze wird aus einer großen  
Schüssel gefördert, und darin werden trockene, gefrorene  
oder gebratene Kartoffeln verarbeitet, die auf den un-  
gedeckten, aber zu Ehren des Christkönig rei-  
cheneren Tisch ausgeschüttet sind. Jede Person  
schält sich die edlen Kartoffeln selbst ab mit dem  
Stiel des Bleis oder Holzspieß.

Die „Wohlhabenden“, das heißt diejenigen, die  
eine Schuh oder Ziege besitzen, können sich an solchem  
Tage auch wohl eine Milchsuppe und einen Zier-  
oder Schmarrn. Oder sie backen derbe „Bucheln“,  
die mit Milchflocke eine herrliche, von alt und jung  
geihrige Mahlzeit bilden.

Die Verzierung ist zumeist recht armelig, das  
kleine Zinnbäumchen dürtig mit wenigen Apfeln,  
Küken und Honigkuchenfiguren behangen. Aber die  
Augen der Kinder leuchten fröhlich bei seinem Anblick.

Die Erwachsenen schenken einander nichts; sie und  
ihnen fröh, wenn sie die paar Kleingefäße für die  
Kinder und ein besseres Leben für die Zeitstage be-  
schenken könnten. So manche der armen Dorfbewohner müssen jedoch  
dies entbehren.

Das enge, dunkle Strübbchen der Familie Maria steht ganz und  
gar nicht weihnachtlich aus; da herzlichen Kreativität, bittere Not  
und Trübsal. Hier biechte, schmähige, in Lungen gebaute Kinder  
lachen und singen still und schüchtern an der plumpen Holzbank. Zu  
der Mutter steht die kleine Witwe, in die das

die armelige Mutter gleich: siehe einem Schuppen als einem  
Wohnraum; schmälig, unordentlich steht es darin aus, denn die  
Mutter der Kinder ist in mittleren Lagen Frau, sie liegt von  
A herzhaften geschüttelt, von Schmerzen gequält an dem einzigen,  
meine als dürrigen Bett.

Und der Vater ist schon wochenlang nicht daheim — er ist  
im Gefängnis, angeklagt des Mordvertrags an dem Oberförster,  
seinem Arbeitgeber, eigenlich der Arbeitgeber des ganzen Dorfes.

Die Leute waren alte entrichtet über den Markt, der beinahe  
zum Mörder geworden wäre. Der Oberförster ist im allgemeinen  
recht beliebt im Drie: er hat schon vielen Ohnes erwiesen aus  
seiner eigenen Tasche.

Aber nun müssen die armen Kinder der Wilderer hungern und  
frieren.

Der älteste Junge ist blöde, ein sogenannter „Trödel“: er kann  
nicht verständlich sprechen, nur lallen, und kann nicht möglich machen.

Das zweitälteste Kind, ein Mädchen, ist zweigfach klein und  
schwächlich, zudem immer frant.

Stöverlich und gesäßig zurückgeblieben sind alle vier.

Ein verlöchender Steinwahn beleuchtet wärlich den elenden, eis-  
falten Raum. Selbst das kleinste Betonkämmchen fehlt hier.

Es fehlt an allem.

Ohne Nahrung und Kleid haben die Kinder den Tag zuge-  
bracht: hilflos und verlassen liegt die fröhle Mutter auf dem Stroh.

Und wie sie so todesmatt und in damavier Verzweiflung da-  
liegt, zaubert der Traumgott mitleidig eine häbige Weihnachtsfeier  
in die düstere Stube.

Ein lichterstrahlender Baum, mit Nüssen, Apfeln und Zucker-  
werk reich behangen, steht auf dem Tische und eingeschüttet liegen  
viele mögliche Geschenke für die Kinder, warme Kleidungsstücke,  
Schuhe, Strümpfe. Und auf großer Schüssel ein köstlicher Braten  
neben Tellern mit Nüssen und Obst, ja sogar eine kleine Wein-  
rute unter all den Herrlichkeiten empor.

Und eine Engelsgestalt steht im Strübbchen, die froh verkündend  
ruft: „Aui, Kinder — das Christkind ist zu euch gekommen!“

Es klingt der fröhlen Krau mitleidig laut und deutlich in  
die Ohren: „Aui, Kinder.“

Und die Stimme, die das verheißungsvolle Wort ruft, kommt  
sie so bekannt vor. Sie hebt die müden Lider. Ach, Du gütiger  
Gott, ist dies denn Wirklichkeit?

Dort an dem ungeheuerlichen Tisch steht wahrhaftig ein strahlen-  
der und reich  
geschnückter  
Christbaum,  
und darunter



W. E. B.  
Vor  
Weihnachten  
unterwegs.

„Ist jemand da?“ fragt sie sehr laut.

Ein undeutliches Gemurmel dringt an ihr seines Ohr, und nun öffnet sie das Fenster und sagte: „Wer will denn was?“



Kommt zur Bescherung!

ins Haus zurück, um den Forstassistenten zu benachrichtigen, der im Obergeschoss wohnt.

In kurzer Zeit ist man am Unglücksorte angelangt.

Der zum Glück nur leicht verletzte Obersöster wird sorgsam nach Hause getragen und verbunden.

Seine tieferschreckte, aber resolute Tochter sendet sogleich nach dem Arzt, der freilich stundenweit entfernt wohnt.

„Ich hab' den verdammten Kerl gar nicht treffen wollen — aus Rücksicht auf seine große Familie ... ich hab' also nur einen Schreckensschuß abgefeuert — aber er knallt gleich ordentlich auf mich los,“ erzählt der Forstbeamte.

Es ist Weihnachtsabend — ein stiller, kalter Weihnachtsabend im Gebirge.

Das kleine, weltverlorene Dorf liegt fast ganz im Schnee vergraben.

In den ärmlichen Behausungen sitzen die Leute beim Mahl. Die Brennsuppe wird aus einer großen Schüssel gelöffelt, und dazu werden trockene, gekochte oder gebratene Kartoffeln verspeist, die auf den ungedeckten, aber zu Ehren des Christfestes reingeschneuerten Tisch ausgekippt sind. Jede Person schält sich die edlen Knollenfrüchte selbst ab mit dem Stiel des Blech- oder Holzlöffels.

Die „Wohlhabenden“, das heißt diejenigen, die eine Kuh oder Ziege besitzen, gönnen sich an solchem Tage auch wohl eine Milchsuppe und einen Sterz oder Schmarrn. Oder sie backen derbe „Buchteln“, die mit Milchfassée eine herrliche, von alt und jung geschätzte Mahlzeit bilden.

Die Bescherung ist zumeist recht armselig, das kleine Tannenbäumchen dürtig mit wenigen Nüssen, Nüssen und Honigkuchenfiguren behangen. Aber die Augen der Kinder leuchten freudig bei seinem Anblick.

Die Erwachsenen schenken einander nichts; sie sind schon froh, wenn sie die paar Kleinigkeiten für die Kinder und ein besseres Essen für die Festtage beschaffen konnten. So manche der armen Dorfbewohner müssen selbst dies entbehren.

Das enge, dumpfe Stübchen der Familie Markl sieht ganz und gar nicht weihnachtlich aus; da herrschen Krankheit, bittere Not und Trübsal. Vier bleiche, schmuhige, in Lumpen gehüllte Kinder kauern und sitzen still und anathatisch auf der plumpen Holzbank. In der Nähe steht die kleine Wiege, in der das Jüngste schlummert.

„Ach Gott, Fräul'n Elsa ... ein großes Unglück ... Ihr Herr Vater liegt draußen im Wald — er ist ang'schossen ... kommen s' ihm doch schnell zu Hilfe!“ ruft hierauf eine Frauenstimme.

Wie der Blitz ist Elsa draußen.

„Wo, wo denn?“ fragt sie hastig, die Frau am Arm packend.

„Ich geh' mit — ich zeig's Ihnen, wo's is.“

Das Weib klappert mit den Zähnen vor Aufregung und vor Angst.

Elsa eilt

Die armelige Kammer gleicht mehr einem Schuppen als einem Wohnraum; schmutzig, unordentlich sieht es darin aus, denn die Mutter der Kinder ist seit mehreren Tagen krank, sie liegt von Fieberbächen geschüttelt, von Schmerzen gequält auf dem einzigen, mehr als dürtigen Bette.

Und der Vater ist schon wochenlang nicht daheim — er sitzt im Gefängnis, angeklagt des Mordversuchs an dem Obersöster, seinem Arbeitgeber, eigentlich der Arbeitgeber des ganzen Dorfes.

Die Leute waren alle enttäuscht über den Markt, der beinahe zum Mörder geworden wäre. Der Obersöster ist im allgemeinen recht beliebt im Orte; er hat schon vielen Gutes erwiesen aus seiner eigenen Tasche.

Aber nun müssen die armen Kinder der Wilderer hungern und frieren.

Der älteste Junge ist blöde, ein sogenannter „Trottel“; er kann nicht verständlich sprechen, nur lallen, und sich nicht nützlich machen.

Das zweitälteste Kind, ein Mädchen, ist zwerghaft klein und schwächlich, zudem immer krank.

Körperlich und geistig zurückgeblieben sind alle vier.

Ein verlöschender Kienpähn beleuchtet spärlich den elenden, eiskalten Raum. Selbst das kleinste Petroleumlämpchen fehlt hier.

Es fehlt an allem.

Ohne Nahrung und Pflege haben die Kinder den Tag zugebracht; hilflos und verlassen liegt die kranke Mutter auf dem Stroh.

Und wie sie so todesmatt und in dumpfer Verzweiflung da liegt, zaubert der Traumgott mitleidig eine schöne Weihnachtsfeier in die düstere Stube.

Ein lichterstrahlender Baum, mit Nüssen, Nüssen und Zuckerwerk reich behangen, steht auf dem Tische und ringsumher liegen viele nützliche Geschenke für die Kinder, warme Kleidungsstücke, Schuhe, Strümpfe. Und auf großer Schüssel ein köstlicher Braten neben Tellern mit Kuchen und Obst, ja sogar eine Flasche Wein ragt unter all den Herrlichkeiten empor.

Und eine Engelsgestalt steht im Stübchen, die froh verkündend ruft: „Auf, Kinder — das Christkind ist zu euch gekommen!“

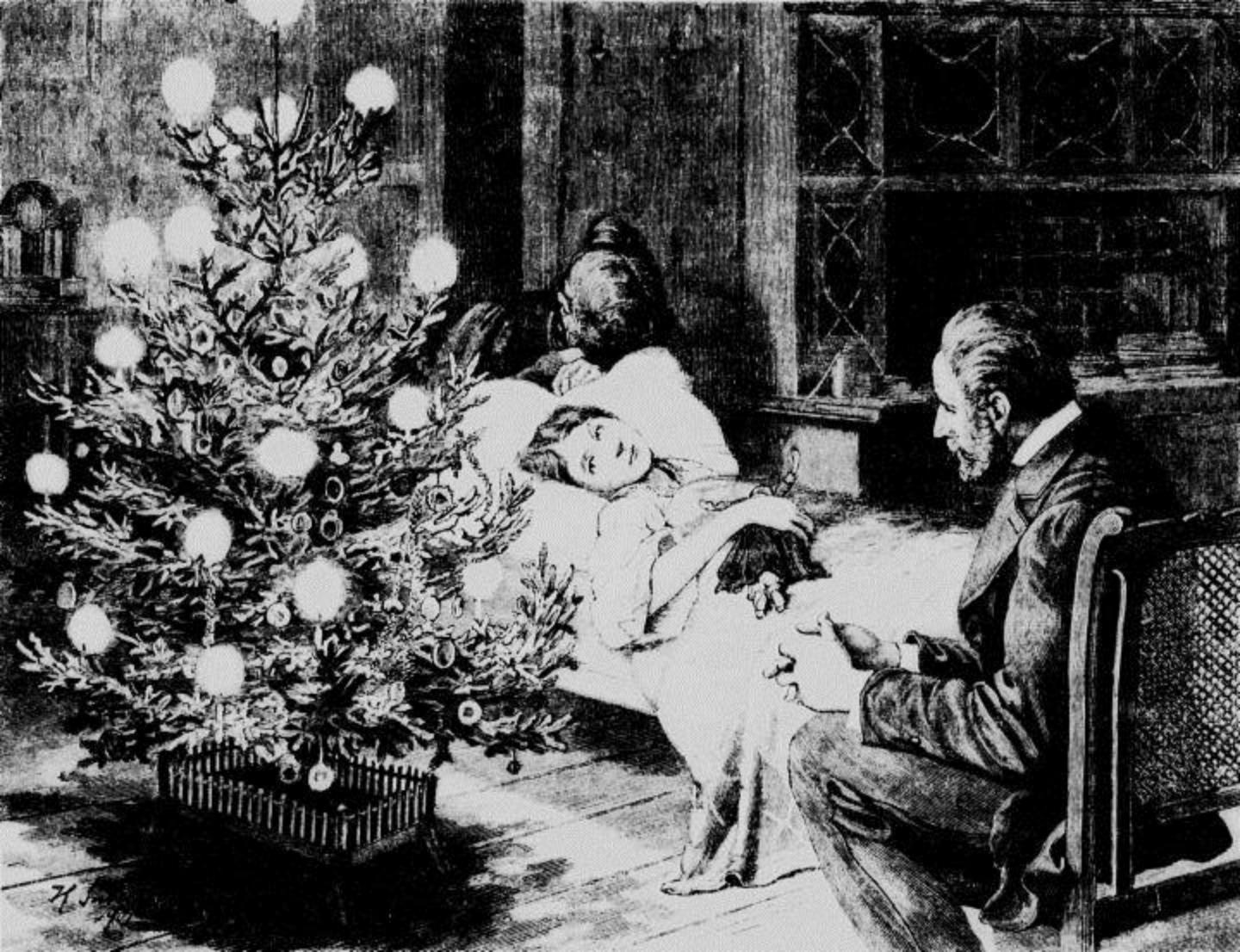
Es klingt der kranken Frau merkwürdig laut und deutlich in die Ohren: „Auf, Kinder —“

Und die Stimme, die das verheißungsvolle Wort ruft, kommt ihr so bekannt vor. Sie hebt die müden Lider. Ach, Du gütiger Gott, ist dies denn Wirklichkeit?

Dort auf dem ungefeuerten Tisch steht wahrhaftig ein strahlender und reich geschmückter Christbaum, und darunter



Vor  
Weihnachten  
unterwegs.



befinden sich schöne nützliche Geschenke, Kleider, Braten, Wein, Weißbrot, Kuchen und andere Gewaren.

Und vor der Holzbank steht ein blondes, seingliedriges Mädchen, die Tochter des Oberförsters.

Mitleidsvoll blickte sie auf die vier Kinder, die blöde, mit offenem Mund dreinstarren, und reicht ihnen dick mit Butter und Honig bestrichene Weißbrotchnitten.

„Eßt, Kinder — ihr werdet Hunger haben.“

Dann trägt sie der Mutter eine kräftige Suppe hin, die sie im sorgfältig verschlossenen Blechgefäß noch dampfend warm hierhergebracht. Der kranken Frau stürzen die Thränen aus den Augen; sie setzt sich mit äußerster Anstrengung im Bett auf.

„O, Fräul'n Elsa,“ schluchzt sie tief ergriffen. „Zu uns kommen — zu uns! ... Und beschenken uns so reich ... und mein Mann hat doch —“

„Still davon ... Sie können doch nichts dafür ... mein lieber

gesessen.“ Damit ging er zur Treppe, wendete sich dann noch einmal um, nahm den Hut ab und sagte: „Gute Nacht, Kinder!“

Um andern Morgen um drei Uhr stieg er mit dem Prinzen von Braunschweig die Treppe herab, um abzureisen. Mitten auf der Treppe blieb er stehen und beauftragte den Landrat, ihm den Bürgermeister zu rufen. Kaufmann eilte herzu und der König fragt: „Wie balanciert sich denn die Tuchfabrik mit denen Jahren vor dem Krieg? Als Kaufmann erwiderte, daß die Differenz ungefähr fünfhundert Stück weniger beträge, fuhr der König fort: „Wie steht es mit dem ausländischen Debit?“

„In Leipzig und Naumburg ist er geringer, Ew. Majestät.“

„Was vor Ursache mag da sein?“

„Weil die sächsischen Städte Rößwein und Leisnig sich auch jetzt auf die melierten Sorten legen, die wir auf dortige Messen bringen.“

„Rößwein? Da bin ich bekannt. Da seien viel Maschmacher. Die Wolle ist aber dort teurer wie hier!“



Ernst Weihnachten. Nach einem Original von H. Susemihl. (Mit Text.)

Vater ist ja wieder gesund ... er wäre es nicht, wenn Sie damals nicht zu uns gekommen wären mit der Unglücksbotschaft —“

„Fräul'n Elsa — Sie sind so gut wie a Engerl vom Himmel ... meiner Seel', Gott wird's Ihnen vergelten!“

„Das wohl; aber sie ersparen wieder am Transport.“

„Ja, dadrin hat Er recht.“

Nachdem Friedrich sich noch genau befragt hatte, ob viel Wolle aus Polen bezogen werde und warum das geschähe, bemerkte er am Fuße der Treppe zwei Männer. Er ging auf sie zu und fragt: „Was wollt ihr, ihr Leute?“ Die Männer sagten, sie seien Abgeordnete der abgebrannten Stadt Freistadt und angekommen, die Gnade des Monarchen für ihren unglücklichen Ort anzuflehen.

Mit größter Teilnahme erklärte ihnen der König: „Ich habe euch schon sagen lassen, daß ich zu euch kommen werde. Ihr könnt euch darauf verlassen, es wird auf meiner Rundreise geschehen, daß werde ich euch sprechen! Grüße mir die Kreistädtler und sagt ihnen, sie sollen Mut fassen, ich werde helfen!“

Mit diesen Worten ging er zum Wagen. Als der König in Schweidnitz mit seinem schlesischen Minister von Schlabrendorff zusammentraf, war es sein erster, daß er zu ihm sagte: „Höre Er, Schlabrendorff, da haben sie mir in Grünberg gezeigt, daß die

## Die Audienzen auf der Treppe.

Am 20. August 1764 kam Friedrich der Große sehr ermüdet abends in Grünberg an. Beim Eintritt ins Landhaus, wo er stets logierte, bemerkte er unter vielen verhämmlten Beamten und Bürgern den Stadtdirektor Kaufmann und rief ihm freundlich zu: „Na, Bürgermeister, wie wird heuer eure Weinernte sein?“

Kaufmann erwiderte hierauf: „Noch hoffen wir das beste, Ew. Majestät.“

„Ich will es euch von Herzen wünschen,“ sagte Friedrich, „und habe euch immer bedauert, daß schon drei Jahre so schlecht aus-



## Christnacht.

stille Christnacht! Wundertraum!  
In meinem Stübchen glänzt der Baum,  
Ans Fenster rieseln weisse Flocken,  
Und ferne läuten Weihnachtsglocken,  
Und künden neu die alte Mär:  
„Vom Himmel hoch, da komm' ich her!“

Vom Himmel hoch, da kommt er her  
Und lässt die Seinen nimmer leer;  
Wo Eltern ihm und Kindlein dienen,  
Da ist er mitten unter ihnen.  
Es weht um sie der Geist des Herrn,  
Ob ihrer Hütte strahlt der Stern.

Vom Himmel hoch, da komm' ich her!  
O töne fort, du Engelsmär!  
Es läuten ferne Weihnachtsglocken,  
Ans Fenster rieseln weisse Flocken ...  
In meinem Stübchen glänzt der Baum —  
O stille Christnacht, Wundertraum!

Helene von Engelhardt.

Sachsen in Rößwein den Auszug der Grünbergischen Tuche sehr vermindern. Wie kaum das denn sein, in Rößwein machen sie ja mehrenteils Rasche. Neben diese Sache muß Er Kundshaft einziehen. Da müssen wir zusehen, daß die Sachsen nicht das Brä (Vorzug) kriegen.“

E. T.

## UNSERE BILDER.



**Eruste Weihnachten.** Wie hat sich Klein-Lieschen auf das Weihnachtsfest, auf den grünen, geschmückten und beleuchteten Tannenbaum und auf die Christbescherung gefreut. Besonders nach einer großen Puppe, die ihr das Christkind beibringen sollte, war ihr Schuh und Trachten gerichtet. Doch des Lebens ungetrübte Freude wird seinem Sterblichen zu teil. Die Wahrheit dieser Worte mußte auch Klein-Lieschen erfahren, die wenige Wochen vor dem Weihnachtsfeeste an einem hässlichen Fieber erkrankte. Mütterchen hat lange Stunden um ihren Liebling verbracht und manche Thräne im verborgenen um ihr Nesthäuschen vergossen. Besonders als sie den Weihnachtsbaum für ihr krankes Töchterchen schmückte, da war ihr's gar traurig ums Herz, denn sie wußte nicht, ob sich ihr Herzblättchen noch an dem bunten Lichterglanz erfreuen wird. Heute ist Christabend und Freude überall; tausend glückliche Kinder umjubeln den grünen Tannenbaum, nur in Lieschens Krankenzimmer herrscht Schweigen und ernste Stille. Sie hält teilnahmslos die Puppe in der Hand und blickt freudlos auf den geschmückten, hellerleuchteten Weihnachtsbaum, während die Mutter im Hintergrunde bittere Thränen vergiebt. Der Arzt ist eingetroffen und nimmt am Krankenbett, die kleine Patientin aufmerksam betrachtend, Platz. Er fühlt den Puls der Kranken, sieht ihr in die Augen und mit sichtlich befriedigter Miene verläßt er dann die Krankenstube. „Die Krise ist gottlob überstanden!“ ruft er der besorgten Mutter zu, die mit einem Freudenruf in die Arme des Arztes sinkt und Gott aus vollstem Herzen für das herrlichste Weihnachtsgeschenk dankt. St.



**Im Wirtshaus.** Gast: „Herr Wirt, kaum bin ich eingetreten, da hat mir Ihr Kellner schon einen Teller heiße Suppe über die Hosen gegossen.“ — Wirt (zum Kellner): „Frisch, Sie dürfen die Gäste nicht gar zu warm begrüßen.“ **Ein Vorsichtiger.** A.: „Ich kann Ihnen nur raten, lassen Sie doch das Sommerhotel. Es ist die reinste Goldgrube.“ — B.: „Man kann auch in Goldgruben hineinfallen!“

**Vom alten Heim.** Franz von Naumer erzählt vom alten Heim, welcher bekanntlich eine der originellsten Charakterfiguren seiner Zeit gewesen ist, fol-

gende ergötzliche Geschichte. Eines Tages befand sich der alte, (vertriebene) Landgraf von Hessen beim Staatskanzler von Hardenberg, als Heim nach seiner Gewohnheit eilist herentrete. Der Staatskanzler stellte dem Landgrafen den Arzt vor, worauf Heim sagte: „Sind Sie der Landgraf mit dem Kopf? — Drehen Sie sich doch einmal herum! Können Sie mir nicht, wie Sie es andern zugesstanden, etliche von Ihren Unterthauen überlassen, damit ich medizinische Versuche mit ihnen anstelle?“ Der Landgraf Seelenverläufer war vor Erstaunen ganz stumm und konnte kein Wort hervorbringen. St.

**Bereitsche Spekulation.** „Kein Gedanke, darf ich Ihnen bei diesem schlechten Wetter meinen Schirm anbieten?“ — „Ich nehme mit Vergnügen an, mein Herr, aber nur unter der Bedingung, daß Sie mich nicht begleiten.“

**Zur Zeit König Franz I. von Frankreich** († 1547) waren drei Wagen in Paris; der eine gehörte der Königin, der zweite der schönen Diana von Poitiers und der dritte dem Präsidenten René de Gaval, der wegen seiner außerordentlichen Größe weder zu Fuß noch zu Pferde fortkommen konnte. R.

**Kathederblüte.** Lehrer: „Napoleon ließ den Buchhändler Palm erschießen, um ihn einzuschüchtern.“

## Gemeinnütziges

**Kleine Brezeln.** 5 Eier werden hart gekocht, von der Schale und dem Weizen befreit und die Dotter alsdann durch ein feines Sieb gestrichen. Dann knetet man aus 200 Gramm Butter, ebensoviel Mehl und derselben Portion Zucker einen Teig, in den man das Eigelb und ein Glas Weißwein mischt, nebst 2 Gramm Citronenschalen- oder Bittermandelgekörn. Ist die Masse gut durchgearbeitet, so schneidet man davon lange Streifen, formt kleine Brezeln, bestreicht sie mit etwas geschlagenem Ei, streut gewiegte Mandeln und dünnen Zucker darüber und läßt die Brezeln auf dem Backblech im Ofen schnell lichtbraun.

**Honigkuchen-Rezept.** Man nimmt dazu 1 Liter Honig, 1/2 Pfund frische Butter, den Saft von 2 Citronen und etwas gemahlene Muskatnuß. Dann schmilzt man noch etwas Butter und mischt alles durch Umrühren gut zusammen, worauf man 1 1/2 — 2 Pfund gutes feines Weizengehirn dazu thut. Der Teig wird gut bearbeitet, so daß er sich leicht ausrollen läßt. Nun formt man ihn in Blätter von ein Centimeter Dicke, schneidet ihn in Stücke und läßt ihn leicht in Butter.

**Gegen Schimmel des Dörrobstes.** Zeigt sich Schimmel oder stellen sich einzelne Maden oder Milben ein, so ist das Obst schleunigst in eine hohe Wärme, in den Backofen, nachdem das Brod herausgenommen, zu bringen und nochmals nachzubäumen.

**Gegen Erkältung** nehme man eine Handvoll Kamillenblumen, eine Handvoll Kümmel und ebensoviel Anis, lege alles in ein Waschbecken, gieße zwei Liter kochendes Wasser darauf und halte den Kopf über den aufsteigenden Dünst, indem man ein großes Tuch über den Kopf wirft, das über den Rand des Beckens reicht.

**Um Saucen und Suppen schön gelb zu färben,** sollte man stets gebrannten Zucker vorrätig haben. Man bereitet ihn wie folgt: In ein Pfännchen giebt man kleine Stückchen Zucker und läßt ihn auf dem Feuer zergehen und braun werden; ist er braun, so giebt man schnell ein wenig Wasser zu, nimmt es sofort weg und ist es kalt, füllt man es in ein Fläschchen. Dieser Zucker läßt sich lange aufbewahren.

### Rätsel.

Man tritt mich mit Füßen,  
Wo man mich nur findet,  
Und doch hell ich bin.  
Auf die man mich bindet,  
Zwei Reichen fort, zeigt ich  
Ein häßlich Ding.

Das Krebel auf Frevel  
Schon optimals beginn.  
Und ist auch das dritte  
Wie endlich entzweyten,  
So werde ich blühend  
Im Garten gefunden.

ge-	ne	glück-	die	ten	sucht	be	aur
blat	den	muß	muß	trie-	macht	un-	spieß
wo-	im	je-	läß-	ost	mi	lie-	tu-
rei-	hem	sich	schat-	de	sten	heit	vor
gen	den-	mit	ter	te	ten	gend	de
hei-	mit	wär-	er-	färbst	tö-	schön-	weis-

Heinrich Vogt.

### Charade.

Das Erste nennet die ein Organ,  
Das trifft du an dem Tiere an.  
Das And're führt die Hand oft aus,  
Schon viel Unheil entstand daraus.

Das Ganze ist ein schlauer Wicht,  
Er meidet stets das Tageslicht,  
Und zieht durch seine finstern Straßen,  
Wenn über ihm die Herden grasen.

Julius Hald.

Auslösung folgt in nächster Nummer.

### Auslösungen aus voriger Nummer:

Des Kriemhingriffs: Kriemhing, Uteruspecht, Pfuscher, Petisch, Esther, Ruprecht, Schreit, Treppa, Jupiter, Chiffre, Hirsch. — Der Charade: Wetter, Horn, Wetterhorn.

— Des Vogogriphs: Hiltz, Pilz, Milz.

Alle Rechte vorbehalten.